

# Josef Schüßlburner

## Sozialismusbewältigung

### 8. Teil: Die deutschen 68er: Die eigentlichen Neo-Nazis. Plädoyer für die Bewältigung der wesensverwandten „68er“

„Spätestens '33 wären wir alle dabei gewesen“ (Einschätzung des „Trendforschers“ und Achtundsechzigers *Matthias Horx*)<sup>1</sup>

Das Nachwirken von Mentalitätselementen des Nationalsozialismus im bundesdeutschen Sozialdemokratismus, welcher im 7. Teil der vorliegenden Reihe zur Sozialismus-Bewältigung<sup>2</sup> skizziert ist, hat sich noch stärker als im eigentlichen sozialdemokratischen Umfeld bei den wiederum sich weitgehend als Abspaltung von der SPD darstellenden (bundes-)deutschen 68ern zum Ausdruck gebracht. Aus diesen sind dann „Die Grünen“ als - neben der roten und der braunen - grünen Variante des Sozialismus hervorgegangen, deren Vergangenheit sich dementsprechend als sehr bewältigungsbedürftig darstellt. Diese sozialistischen „Grünen“ werden auch immer wieder von ihrer 68er-Vergangenheit eingeholt<sup>3</sup> wie nicht zuletzt die jüngsten massiven linken Gewalttätigkeiten in Hamburg<sup>4</sup> aufzeigen, die in der Tat die Notwendigkeit<sup>5</sup> von Bewältigung aufzeigen.

#### 68er als weltweites Phänomen, aber mit deutschen Besonderheiten

Die 68er-Bewegung stellt ein weltweit aufgetretenes neo-sozialistisches Phänomen<sup>6</sup> dar, wozu als schlimmste Erscheinung sicherlich das *Pol-Pot*-Regime in Kambodscha<sup>7</sup> zu nennen ist, welches das Genozid der 68er<sup>8</sup> zu verantworten hat, ein Sozialismus-Experiment, das in Sri Lanka in Form der singhalesischen JVP oder der tamilischen LTTE<sup>9</sup> beinahe erfolgreich nachgemacht worden wäre. Mit derartigen Erscheinungen, wie *Pol Pot* und *Mao*<sup>10</sup> hatten

<sup>1</sup> S. <https://jungfreiheit.de/wissen/geschichte/2005/befreiung-von-unserer-identitaet/>

<sup>2</sup> S. **NS-Fortwirkungen im bundesdeutschen Sozialdemokratismus: Sozialstaatliche Demokratieverformung und Kampf gegen Rechts** <http://links-enttarnt.net/?link=kommantare&id=155>

<sup>3</sup> S. dazu den Kommentar der *FAZ* vom 17.07.2017, S 1: „Auf beiden Seiten der Barrikaden“ mit der zentralen Aussage: „Nach den Krawallen in Hamburg blicken die Grünen wieder einmal in die eigene Vergangenheit“.

<sup>4</sup> S. etwa: <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/gewalt-in-hamburg-der-schwarze-block-traeumt-vom-buergerkrieg-27972048>

<sup>5</sup> Die dazu die Rede eines AfD-Bürgerschaftsabgeordneten: <https://afdkompakt.de/2017/07/17/ich-klage-an-dr-alexander-wolf-afd-benennt-die-politisch-verantwortlichen-fuer-die-gewaltexzesse-zum-g20-gipfel/>

<sup>6</sup> S. zusammenfassend den Beitrag von *Ingrid Gilcher-Holtey*, *Die 68er Bewegung*. Deutschland. Westeuropa. USA, München 2001.

<sup>7</sup> S. zu diesem das gerade erschienene Buch von *Daniel Bultmann*, *Kambodscha unter den Roten Khmer*. Die Erschaffung des perfekten Sozialisten, 2017; das Buch ist auch deshalb zu empfehlen, weil es sich die Bewertung durchaus nicht leicht macht, aber letztlich an der eindeutigen Verurteilung dieses fortschrittlichen Regimes nicht herumkommt, das in der Realität zwar dann in der Tat nur „Steinzeit“ produziert hat, aber eindeutig auf linken Fortschritt ausgerichtet war.

<sup>8</sup> S. dazu schon den Aufsatz des Verfassers, *Das Genozid der 68er: Umerziehungsextremismus in Kambodscha*, in: *Criticón* 141 (1994), S. 33 ff.

<sup>9</sup> S. dazu den 18. Teil der auf dieser Website veröffentlichten Serie zur Parteiverbotskritik: „Notwendigkeit“ von Parteiverboten „in einer demokratischen Gesellschaft“: **Der Fall der leninistisch-rechtsextremen JVP in Sri Lanka und die bundesdeutsche Parteiverbotskonzeption** <http://links-enttarnt.net/?link=kampfumsrecht&id=116>

<sup>10</sup> S. zu einem wesentlichen Aspekt des Maoismus den Beitrag des Verfassers; **Der „Kampf gegen rechts“ in der Volksrepublik China - Massenmord und Menschenexperiment** <http://links-enttarnt.net/?link=kommantare&id=108>

zumindest die sog. K-Gruppen der bundesdeutschen 68er durchaus sympathisiert. Deshalb können - zumindest bei entsprechender Anwendung des seit der von links nicht gewollten deutschen Wiedervereinigung üblichen amtlichen und zivilgesellschaftlich / politologischen Zurechnungskollektivismus „gegen rechts“ - ideologie-politisch die *Pol Pot*-Phänomen den deutschen 68er durchaus zugerechnet werden.

Auch der bislang für die Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland wirklich gefährliche Terrorismus der sog. *Roten Armee-Fraktion* (RAF)<sup>11</sup> hat sich aus den radikalen Erscheinungen der 68er-Bewegung ergeben. In der Bundesrepublik Deutschland ist mit dem 68er-Phänomen erkennbar eine „Wiederkehr des Verdrängten“ erfolgt. Dies zu erkennen hat das Verständnis zur Voraussetzung, daß geschichtlich Verdrängtes nur in einer Metamorphose wiederkehrt - wie einst etwa der in der SPD weitgehend verdrängte *Lassalle*-Sozialismus als Nationalsozialismus - und damit nicht gleich auf Anhieb sichtbar wird: Der „Faschismus“ tritt dann nämlich als Antifaschismus auf und der Rassismus als (antideutscher) Antirassismus.<sup>12</sup> Der „Kampf gegen rechts“ als bleibende Erscheinung und Folge der politischen Integration der 68er-Generation, dessen Opfer die Deutschen insgesamt sind, schon weil ihnen eine in normalen Demokratien anerkannte politische Option genommen wird, sich für eine politisch rechte Partei aussprechend zu dürfen, ist seinem inneren Wesen nach faschistisch und verwirklicht ein Vermächtnis des Nationalsozialismus, der sich selbst vorgeworfen hat, den „Schlag gegen rechts“ unterlassen zu haben.

Die bundesdeutsche Variante der 68er hat ihr besonderes deutsches Gepräge dadurch erhalten, daß ihr Ausgangspunkt im Ausschluß aus der SPD liegt, die aber dann trotzdem die Wurzel dieses bundesdeutschen 68er-Übels darstellt. Um ihrer Nachkriegsmarginalisierung zu entgehen mußte sich nämlich die SPD mit dem Godesberger Programm von 1959 von der unheilvollen Ideologie des Marxismus als Parteidoktrin verabschieden, was ohne Abspaltung / Ausschluß der im sozialdemokratischen Studentenverband *Sozialistischer Deutscher Studentenbund*, *SDS*, vereinigten Marxisten dann doch nicht zu bewerkstelligen war. Die Paradoxie dieser Entwicklung besteht nicht zuletzt darin, daß diese Verabschiedung vom Marxismus auf die Initiative von re-konvertierten Renegaten aus dem ehemals linksextremen Lager wie *Willy Brandt* (SAP),<sup>13</sup> *Herbert Wehner* (KPD)<sup>14</sup> und *Willi Eichler* (ISK)<sup>15</sup> zurückging - womit dann die spätere Wiederkehr der Marxisten in die SPD garantiert ist.<sup>16</sup> Dieser Ausschluß des Marxismus aus der SPD führte dann vom heimatlos gewordenen SDS ausgehend zur Außerparlamentarischen Opposition (APO) unter maßgeblicher Führung von *Rudi Dutschke*.<sup>17</sup> Bei diesem erkannte der mittlerweile zum Quasi-Staatsphilosophen der BRD aufgestiegene *Jürgen Habermas* aufgrund eines als „voluntaristisch“ eingestuften Ansatzes relativ frühzeitig die Gefahr eines „linken Faschismus“, da Verwandtschaft „mit gewissen, an

<sup>11</sup> Wesentliches dazu kann in der Chronik des Linksextremismus nachverfolgt werden:

<http://links-enttarnt.net/?link=chronologie> Bomben- und Brandanschläge, Morde, Menschenraub, Flugzeugentführungen und natürlich Körperverletzungen und Sachbeschädigungen gehörten im dokumentierten Zeitraum zum Repertoire politischer Kampfmethoden von links.

<sup>12</sup> S. dazu den zweiteiligen Beitrag des Verfassers: **Von der amerikanischen Sklaverei zum bundesdeutschen Kampf gegen Rechts - Metamorphosen des Rassismus**

1. Teil: Die westliche Vorgeschichte des NS-Rassismus und 2. Teil: Deutsche Nachgeschichte des westlichen Rassismus: „Bewältigung“ und „bunte Republik“

<http://links-enttarnt.net/?link=kommentare&id=113> bzw.

<http://links-enttarnt.net/?link=kommentare&id=118>

<sup>13</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Willy\\_Brandt#Politische\\_Bet.C3.A4tigung\\_in\\_der\\_Weimarer\\_Republik](https://de.wikipedia.org/wiki/Willy_Brandt#Politische_Bet.C3.A4tigung_in_der_Weimarer_Republik)

<sup>14</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert\\_Wehner](https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Wehner)

<sup>15</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Willi\\_Eichler](https://de.wikipedia.org/wiki/Willi_Eichler)

<sup>16</sup> Zu den Zweifeln, ob ihr dies wirklich gelungen ist, s. den Beitrag des Verfassers zum Alternativen Verfassungsschutzbericht: **Würdigung der Sozialdemokratie nach VS-Methodik**

<http://links-enttarnt.net/?link=verfassungsschutz&id=55>

<sup>17</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Rudi\\_Dutschke](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudi_Dutschke)

*Sorel*<sup>18</sup> anknüpfenden linken Tendenzen des frühen italienischen Faschismus“<sup>19</sup> zu erkennen wären.

An dieser Einschätzung ist bemerkenswert, daß demnach der Begriff „Faschismus“ (gemeint: Nationalsozialismus?) durchaus mit „links“ verbunden werden konnte, ja es wurde sogar, was sonst entschieden tabuisiert wird, ein linker Ausgangspunkt des historischen (italienischen) Faschismus anerkannt, so daß die Kennzeichnung „linker Faschismus“, nicht - nur - polemisch gemeint sein konnte! Wesentlich ist auch, daß der Verfasser des Werkes, das als „die Bibel der APO“<sup>20</sup> ausgemacht werden kann, nämlich *Giovanni* bzw. *Johannes Agnoli*<sup>21</sup> (vorübergehend im NS-Deutsch: *Aknoli*), seinen Weg vom Bewunderer des Faschisten *Mussolini* und italienischen Kriegsfreiwilligen der deutschen Wehrmacht im Partisanenkrieg in Jugoslawien über die SPD-Mitgliedschaft zum Wortführer der APO machte, deren Kern der SDS als ehemaliger sozialdemokratischer Studentenverband darstellte (Vorsitzender etwa *Helmut Schmidt*). Die Vermutung, daß *Agnolis* APO-Thesen über die „Transformation der Demokratie“ auf eine entsprechende prä- oder frühfaschistische These, insbesondere auf *Vilfredo Pareto*<sup>22</sup> zurückgeht, ist kaum zu widerlegen. Der faschistische Zusammenhang, genauer: der NS-Zusammenhang und damit die (bundes-)deutsche Besonderheit der 68er-Bewegung sind damit schon sehr naheliegend.

### **NS-Bezüge der deutschen 68er: Fremdnationalsozialismus für den Drittwelt-Sozialismus**

Der den NS-Sozialismus kennzeichnende Nationalismus äußerte sich bei den deutschen 68ern allerdings als gegen die Deutschen gerichteter Anti-Nationalismus, mußte sich aber doch zum Nationalismus bekennen, indem man bei Vietnam-Demonstrationen mit Plakaten herumlief „Vietnam den Vietnamesen!“ Sollte diese Parole des 68er Fremdnationalismus zutreffend sein, dann wird man den Deutschen die Parole „Deutschland den Deutschen“ bei einiger Logik kaum bestreiten können, welche aber nunmehr als „NPD-Parole“ gilt (womit nach BRD-Demokratielogik die „Verfassungsfeindlichkeit“ „erwiesen“ ist), was aber dann auch klar macht, daß die bundesdeutschen 68er fremdnationalistisch mit sog. NPD-Parolen hantiert haben. Dies hatte - beginnend mit der Problematik des Vietnam-Krieges - die Ursache in der starken Identifikation der 68er mit den sozialistischen Bewegungen der sog. Dritten Welt.

„Die sozialistische Revolution trägt überall die nationalistische Fahne! So unwahrscheinlich es klingen mag: der wahre Theoretiker der Weltrevolution, die heute im Gange ist, ist nicht Marx und nicht einmal Lenin“, so *Sebastian Haffner* zum Entkolonialisierungsprozeß in der sog. Dritten Welt. In der Tat ergab sich die erstaunliche Konstellation, daß mit dem Untergang des Nationalsozialismus des Dritten Reichs der politische Durchbruch der Nationalsozialisten der Dritten Welt einsetzte. Über ihren Fremdnationalismus stellten dann die deutschen 68er doch irgendwie die Kontinuität mit dem Nationalsozialismus her.

<sup>18</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Georges\\_Sorel](https://de.wikipedia.org/wiki/Georges_Sorel)

<sup>19</sup> S. Nachweis bei *Gerd Koenen*, Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967-1977, 2. Auflage Frankfurt 2004, S. 25 f.; sowie *Gilcher-Holtey*, a. a. O., S. 67.

<sup>20</sup> S. dazu *Die Zeit* vom 31.12.2004, Vom Bewunderer Mussolinis zum Wortführer der Apo, sowie *FAZ* vom 12.12.2006, S. 12: Seitenwechsel und Veränderung. 1968 bis 1973 im deutsch-italienischen Vergleich: Johannes Agnolis Parlamentarismuskritik.

<sup>21</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes\\_Agnoli](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Agnoli)

<sup>22</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Vilfredo\\_Pareto](https://de.wikipedia.org/wiki/Vilfredo_Pareto)

## Deutscher NS und Dritt-Welt-Sozialismus ...

Nur wenige der Dritt-Welt-Bewegungen werden allerdings die Verbindungslinien der Nationalsozialismen anerkennen. Bereitschaft hierzu bestand beim arabischen Baath-Sozialismus, der sich in Irak und Syrien an die Macht geputscht hatte, da nicht bestritten werden kann, daß der Gründer und langjährige Führer der panarabisch / sozialistischen Baath-Partei, *Michel Aflaq*,<sup>23</sup> sich in seinen Pariser Jahren für die NS-Ideologie und Politik des damaligen Deutschlands begeisterte. Auch in Südasien besteht zur Anerkennung des ideologischen Kontinuums eine gewisse Neigung, hat doch der Unabhängigkeitskämpfer *Subhas Chandra Bose*<sup>24</sup> dem NS-Regime eine indische Legion zugeführt. Wenn in Südasien in Verfassung, Staatsbezeichnung oder politischer Programmatik von *democratic socialist* die Rede ist, dann bedeutet *democratic*, anders als in Europa, weniger die Abgrenzung zum diktatorischen Sozialismus des Sowjetsystems, sondern stellt eher ein Synonym für *national* (oder *nationalistic*) dar.

*Hitler* hatte durchaus die Ähnlichkeit seiner NS-Bewegung<sup>25</sup> mit den sozialistisch motivierten, auf nationale Unabhängigkeit zielenden Bewegungen in den westlichen Kolonialgebieten seiner Zeit erkannt, sich allerdings am 24.05.1930 von diesen distanziert: „Unser Freiheitskampf ist die Wiederherstellung der Freiheit eines Volkes, das rassistisch und damit wertmäßig seinen heutigen Besiegern zumindest gleich, wenn nicht zum Teil sogar überlegen ist. Der Freiheitskampf des Schwarzen, Indier usw. ist der Versuch der Durchbrechung einer natürlichen Rangordnung der Rassen entsprechend ihren inneren Werten.“ In dieser Frage gab es allerdings einen „grundsätzlichen Dissens zwischen dem proenglischen Rassendogmatiker *Hitler* und dem antiwestlichen Revolutionär *Goebbels*“ (so *Höver*), der in diesem Punkt in Übereinstimmung mit einer gewissen „Gandhi-Verzückung“ in manchen NS-Kreisen dem NS-Linken *Otto Strasser* folgte, ein antiwestliches Bündnis auf Seiten der kolonialisierten Völker anzustreben. Als sich die militärische Niederlage abzeichnete, sollte *Hitler* dann bedauern, nicht dieser Strategie gefolgt zu sein, weil ihn etwa das Bündnis mit Italien gehindert hat, sich der aufstandsbereiten Araber zu bedienen.

Das Bündnis mit dem nicht-nationalsozialistischen Japan belegt, daß eine Zusammenarbeit des deutschen NS mit den Drittweltbewegungen nicht auszuschließen gewesen wäre. Zugunsten des Bündnisses mit Japan war *Hitler* im übrigen bereit, die Rassengesetzgebung zu mäßigen: Während das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ noch „Nichtarier“ diskriminiert hatte, zielten die sog. Nürnberger Gesetze ausdrücklich nur auf Juden ab, weil andernfalls das außenpolitische Bündnis mit - dem „nicht-arischen“! - Japan gescheitert wäre: „*The Nuremberg Laws resolving as they did*“ - mit Beschränkung der „Nürnberger Gesetze“ auf „Juden“ statt auf „Nichtarier“ – „*a contentious issue between Germany and Japan, came just in time to allow negotiations for the crucial Anti-Comintern Pact to proceed.*“<sup>26</sup> Auch dies ein Beleg, daß NS-Rassismus überwiegend Mittel zur Umsetzung des sozialistischen Antisemitismus, d.h. des Antikapitalismus war und weniger Selbstzweck, da man sich insoweit durchaus flexibler zeigen<sup>27</sup> konnte.

<sup>23</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Michel\\_Aflaq](https://en.wikipedia.org/wiki/Michel_Aflaq)

<sup>24</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Subhash\\_Chandra\\_Bose](https://de.wikipedia.org/wiki/Subhash_Chandra_Bose)

<sup>25</sup> Für Belege im einzelnen sei das Buch des Verfassers, Roter, Brauner und Grüner Sozialismus, empfohlen:

[Bei Amazon bestellen](#)

<sup>26</sup> So *John P. Fox*, *Germany and the Far Eastern Crises 1931-1938. A Study in Diplomacy and Ideology*, 1982, S. 93.

<sup>27</sup> Was aber doch außenpolitische Grenzen setzte, s. dazu *Bernd Martin*, *Der Schein des Bündnisses - Deutschland und Japan im Krieg (1940-1945)*, in: *Gerhard Krebs / Bernd Martin*, *Formierung und Fall der Achse Berlin-Tōkyō*, 1994, S. 27 ff.

## Drittwelt-Sozialismus ...

Der Drittwelt-Sozialismus hatte eine ideologisch weite Bandbreite wie sie schon für den vor dem 1. Weltkrieg sich anbahnenden nationalen Sozialismus in Europa kennzeichnet war und reichte vom demokratischen Sozialismus Südasiens über den fortschrittlichen Sozialismus von Singapur zu den Einparteienregimes Schwarzafrikas. In Südamerika hatte der Sozialismus schon eher als in Europa national-sozialistische Tendenzen gezeigt, wie am marxistoiden Entwicklungsbiologismus<sup>28</sup> des führenden lateinamerikanischen Intellektuellen *José Ingenieros*<sup>29</sup> aufgezeigt werden kann, von dem noch die linke Lichtgestalt *Salvador Allende*<sup>30</sup> als Anhänger einer unverkennbar rassistischen, zumindest rassistoiden Eugenik<sup>31</sup> beeinflusst war. Angesichts der realpolitischen Existenz der Sowjetunion blieb der Drittwelt-Sozialismus meist stärker mit dem Marxismus verbunden als die europäischen Nationalsozialismen. Der Marxismus wurde allerdings, etwa im Maoismus, derart verfremdet, daß sich die Frage stellt, ob es nicht angemessener wäre, diesen statt als Kommunismus als chinesischen Nationalsozialismus und damit als Form des Drittwelt-Sozialismus anzusprechen. Förmlich vom Marxismus sollte sich etwa das kommunistische Regime in Nord-Korea<sup>32</sup> verabschieden, wozu wohl auch in Kambodscha des *Pol Pot* eine Neigung<sup>33</sup> bestand, während der Kommunismus der Volksrepublik China dann doch formal beim allerdings maoistischen verformten Marxismus geblieben ist, wie nicht zuletzt sein massenmörderische Kampf gegen rechts als für den Marxismus typisch<sup>34</sup> belegt.

Immerhin könnte es auf das geringere Maß an Staatsdogmatik zurückgeführt werden, warum in China - nach orthodox-marxistischen Hungernöten - schließlich mit Hilfe der KP ein (staats-)kapitalistisches Wirtschaftssystem eingeführt und damit der Weg „Von der linken zur rechten Diktatur“<sup>35</sup> beschritten werden konnte (was voraussetzt, daß letztere erträglicher ist als erstere!). In der Sowjetunion hatten dagegen aufgrund der marxistischen Orthodoxie die Wirtschaftsreformen fast notwendiger Weise den Untergang dieses Herrschaftssystems zur Folge. Vom Marxismus scheint im derzeitigen China neben der Kaderparteidiktatur vor allem das rassenhygienische Element<sup>36</sup> übrig zu bleiben, das in den 1920-30er Jahren ein wesentliches - und sie kennzeichnendes - Anliegen der SPD<sup>37</sup> gewesen war. Mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ hatte *Hitler* nämlich nur umgesetzt, was schon ausgearbeitet war und deshalb vom Labour-Eugeniker *K. Pearson*<sup>38</sup> äußerst gepriesen wurde

<sup>28</sup> S. dazu: *Eduardo A. Zimmermann*, Racial Ideas and Social Reform: Argentina 1890-1916, in: *Hispanic American Historical Review* 1992, S. 23 ff.

<sup>29</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9\\_Ingenieros](https://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9_Ingenieros)

<sup>30</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Salvador\\_Allende](https://en.wikipedia.org/wiki/Salvador_Allende)

<sup>31</sup> S. *Thomas Schmidt*, War Allende ein Rassist? Ein Buch von Victor Fariás wirft dunkle Schatten auf das Leben des Sozialisten, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 08.05.2005, S. 12.

<sup>32</sup> S. zu Nord-Korea den Beitrag des Verfassers: **Sozialismus als Faschismus und Nationalsozialismus: Betrachtungen zu Nord-Korea** <http://links-enttarnt.net/?link=komentare&id=94>

<sup>33</sup> S. dazu die Einschätzung bei *Bernd Stöver*, Geschichte Kambodschas. Von Angkor bis zur Gegenwart, 2015, S. 158: „Jetzt galt nur noch Mao als Vorbild. Selbst Verweise auf Marx und Lenin fielen der Neufassung der Parteigeschichte zum Opfer.“

<sup>34</sup> S. dazu: **Der „Kampf gegen rechts“ in der Volksrepublik China - Massenmord und Menschenexperiment** <http://links-enttarnt.net/?link=komentare&id=108>

<sup>35</sup> S. *Süddt. Zeitung* vom 03.12.2004.

<sup>36</sup> S. dazu den instruktiven Beitrag von *Dagmar Borchard*, Wenn die Gebildeten keine Kinder kriegen. Wie die chinesischen Behörden mit einem eugenischen Programm die „Qualität“ ihrer Bevölkerung heben wollen, in: *Frankfurter Rundschau* vom 6. Februar 1994, S. 10.

<sup>37</sup> S. dazu die Darlegungen von: *Michael Schwartz*, „Proletarier“ und „Lumpen“. Sozialistische Ursprünge eugenischen Denkens, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 1994, S. 537 ff. und: *Sozialistische Eugenik. Eugenische Sozialtechnologien in Debatten und Politik der deutschen Sozialdemokratie 1890-1933*, Bonn 1995.

<sup>38</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Pearson](https://en.wikipedia.org/wiki/Karl_Pearson)



und dann insbesondere unter Regierungsverantwortung der schwedischen Sozialdemokratie mit fast 63.000 Sterilisierungen zwischen 1935 und 1975 nachgeahmt<sup>39</sup> werden sollte.

Wie immer man das Maß an marxistischer Orthodoxie im Dritt-Welt-Sozialismus unter Einschluß der Kommunistischen Parteien einzustufen hat, entscheidend ist, daß sich „die von uns bewunderte Moral der Khmer Rouges, der Vietcong und der Pathet Lao kaum auf die Überzeugung (gründet), daß sich mit dem Marxismus-Leninismus das Paradies auf Erden schaffen ließe, sondern vor allem auf dem Wunsch nach nationaler Selbstbestimmung“, schreibt in einer die bundesdeutsche 68er kennzeichnenden Apologetik *Michael Sontheimer* in seinem Buch über Kambodscha. Abgesehen davon, daß die marxistische Paradiesverwirklichung genügend politische Massenmorde begründet hat, ist in der Tat bemerkenswert, daß *Pol Pot* seine mörderische Revolution durchgeführt hat, „in Übereinstimmung mit der wahren Natur der Arbeiterklasse, um die Dauerhaftigkeit der kambodschanischen Rasse zu sichern.“ Womit ganz nationalsozialistisch gemeint ist: Das rassisch weniger (als die kapitalistische Oberschicht) vermischte Proletariat ergreift mit der sozialistischen Revolution die Macht, um die Nation zu retten, die durch weitreichende politische und rassische Säuberungsmaßnahmen wiederum sozialismusfähig gemacht wird und sich damit auch international erfolgreich durchsetzen kann.

### **... und seine Förderung durch bundesdeutsche 68er**

Wenn *Sontheimer* meint, die westlich aufgeklärten deutschen 68er hätten die nationalistischen und rassistischen Ressentiments der sozialistischen Dritt-Welt-Bewegungen nicht erkannt, dann ist dies zum einen unglaublich, weil bei den Demonstrationen zahlreiche fremdnationalistische Parolen wie „Vietnam den Vietnamesen“ mitgeführt worden sind. Ist dieser nationalsozialistische Aspekt doch selbst dem bekennenden Neo-Nazi *Michael Kühnen*<sup>40</sup> nicht entgangen, der dementsprechend mit dem Maoismus kokettierte! Zum anderen zeigt dies den erheblichen intellektuellen Mangel, der in der fehlenden Wahrnehmung des genuinen Sozialismus des deutschen Nationalsozialismus begründet ist, welcher durch die *Pol Pot*-Unterstützung alles andere als „bewältigt“ wurde. Es ist eben ein entscheidender Irrtum zu meinen, sich unter dem Deckmantel nunmehr auch amtlicher Schrottbegriffe wie „rechtsextrem“ der (national-)sozialistischen Ideologie durch Internationalismus entziehen zu können, der sich doch nur als Fremdnationalismus herausstellt und eben auch nur, wenngleich verfremdet (oder auch überfremdet), ein sozialistischer Nationalismus ist. Dazu kommt, daß das Interesse für die sozialistischen Befreiungsnationalismen der Dritten Welt sich auch in die Kontinuität der NS-Politik einordnet, die zwar amtlich nicht die maßgebliche, aber doch vorhanden war und ideologisch auch folgerichtiger gewesen wäre als etwa das Bündnis des NS-Regimes mit dem „reaktionären“ *Franco*-Regime, wie *Hitler* schließlich selbst erkennen sollte.

Dies führt wiederum zum entscheidenden moralischen Manko der deutschen 68er, das *Sontheimer*<sup>41</sup> zumindest zugesteht: „Die Verbrechen, die Pol Pot und seine Genossen ... nach der „Befreiung“ ... an ihrem Volk begingen, waren so ungeheuerlich, daß sie am besten gleich verdrängt wurden“. Wenn *Sontheimer* jedoch meint, diese Verbrechen seien erst mit dem Einmarsch der Vietnamesen wirklich bekannt geworden, dann ist darauf hinzuweisen,

<sup>39</sup> S. zur Problematik: *Alberto Spektorowski*, The Eugenic Temptation in Socialism: Sweden, Germany, and the Soviet Union, in: *Comparative Studies in Society and History*, 2004; ist schon bemerkenswert, welche Länder da verglichen werden, ein sozialdemokratisch regiertes und ein nationalsozialistisch und ein kommunistisch beherrschtes Regime!

<sup>40</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Michael\\_K%C3%BChnen](https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_K%C3%BChnen)

<sup>41</sup> S. Kambodscha – Land der sanften Mörder, 1990, S. 13.

daß ein entsprechender Bericht im „*Spiegel*“ vom 14.04.1980 den KBW unter Führung des später im Beraterstab des Auswärtigen Amtes beschäftigten „*Joscha*“ *Schmierer*<sup>42</sup> nicht davon abgehalten hat, am 15.04.1980 ein Grußtelegramm an *Pol Pot* abzusetzen und 238 650.- DM an ihn zu überweisen. Dieses bewältigungsferne Verhalten belegt, daß die Einschätzung von *Elizabeth Becker*<sup>43</sup> wohl zutreffend ist, die die schockierende Besonderheit von *Pol Pot* im Unterschied zu den zeitgenössischen romantischen Revoluzzern, also der weltweiten 68er-Generation, darin sieht, daß die kambodschanische Version tatsächlich die Macht ergriffen hat und die Verwirklichung dieser Ideen mit ihren massenmörderischen Konsequenzen erzwingen konnte, was anderen 68ern, insbesondere den deutschen, glücklicherweise doch nicht möglich war.

Diese Einschätzung macht im Zusammenhang mit der tatsächlichen Unterstützung eines *Pol Pot* durch bundesdeutsche 68er wohl plausibel, was zu erwarten gewesen wäre, wenn insbesondere die K-Gruppen, aus denen etwa 20% der ursprünglichen Mandatsträger und Funktionäre der „Grünen“ hervorgegangen sind, die Macht in der Bundesrepublik ergreifen und ihre politischen Gegner in die angedrohte Fischmehlfabrik hätten schicken können. Schon die sozialistische Tradition, in welche die bundesdeutschen 68er gestellt werden müssen, macht dabei die Einschätzung des „Trendforschers“ und Achtundsechzigers *Matthias Horx* geradezu zwingend, der ehrlicher Weise gesagt hat: „Spätestens '33 wären wir alle dabei gewesen.“ Den einen Teil einer Aussage aus der *Hitlerjugend*: „Wir sind revolutionär. Wir sind sozialistisch. Das glühende Rot unserer Fahne leuchtet uns zur Zukunft, zum Sieg“, haben die bundesdeutschen 68er ja ohnehin schon nachgesungen. Dieser wäre bei K-Gruppenanhängern dann sicherlich ergänzt worden mit dem weiteren Teil: „Es lebe das sozialistische Großdeutschland! Es lebe sein Führer Adolf Hitler!“ Vielleicht hat der 68er-Held *Allende*<sup>44</sup> die Zusammenhänge erkannt, indem er nichts an der Förderung durch *Walther Rauff*<sup>45</sup> auszusetzen hatte, der für den sich selbst als „links“ einstuftenden *Adolf Eichmann*<sup>46</sup> Gaskammern entwickelt hatte und für den Mord an 100 000 Juden verantwortlich gewesen sein soll.

## Erhellende „Che“-Verehrung

„An welchem Ort der Tod uns auch überraschen mag, er sei willkommen, wenn unser Kriegsruf nur aufgenommen wird und eine andere Hand unsere Waffe ergreift und andere Menschen bereit sind, die Totenlieder mit Maschinengewehrläuten und neuen Kriegs- und Siegesrufen anzustimmen.“ Äußert sich hier ein islamistischer Selbstmordattentäter? Oder steht eine solche Sinnesrichtung doch eher für *Hitlerjugend*? Diese Vermutungen könnten durchaus zutreffen, nur stammt der konkrete Ausspruch von einem Idol der 68er, das wohl noch immer die Kuba-Nostalgie „aufgeklärter“ Geister trägt: *Ernesto Che Guevara*<sup>47</sup> war zwar von Geburt und sozial privilegierter Abstammung nach Argentinier, er hat aber die kubanische „Revolution“, d.h. die Machtergreifung *Fidel Castros*<sup>48</sup> und die Errichtung einer karibisch-kommunistischen Diktatur wesentlich geprägt. „Er, nicht Fidel, erfand 1960 das erste Lager für Besserungsarbeit (wir würden Zwangsarbeit sagen), das auf der Halbinsel Guanaha errichtet wurde“, so die Einschätzung seines zeitweiligen Mitläufers *Régis Debray*<sup>49</sup>

<sup>42</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Joscha\\_Schmierer](https://de.wikipedia.org/wiki/Joscha_Schmierer)

<sup>43</sup> S. *Elizabeth Becker*, *When the War was over. Cambodia's Revolution and the Voices of its People*, 1986.

<sup>44</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Salvador\\_Allende](https://de.wikipedia.org/wiki/Salvador_Allende)

<sup>45</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Walther\\_Rauff](https://de.wikipedia.org/wiki/Walther_Rauff)

<sup>46</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf\\_Eichmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Eichmann)

<sup>47</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Che\\_Guevara](https://de.wikipedia.org/wiki/Che_Guevara)

<sup>48</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Fidel\\_Castro](https://de.wikipedia.org/wiki/Fidel_Castro)

<sup>49</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A9gis\\_Debray](https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A9gis_Debray)

und späteren Beraters des französischen Sozialisten und *Kohl*-Freundes *Mitterand*. Als unfähiger Industrieminister und Zentralbankdirektor hat „Che“ maßgeblich den Niedergang der kubanischen Wirtschaft bewirkt. Er hat den kubanischen Totalitarismus vorbereitet, indem er schon vor der Machtergreifung besondere Härte zeigte, mit der er Muddiebstahl ohne irgendeine Art von Prozeß mit Erschießung verfolgen ließ. „Nach dem Sieg übernimmt Guevara das Amt des „Anklägers“ und entscheidet über Gnadengesuche. Auf jeden Fall ist das Gefängnis La Cabaña, in dem er amtiert, Schauplatz zahlreicher Hinrichtungen, insbesondere von ehemaligen Waffengefährten, die demokratisch bleiben“, so die Einschätzung von „Schwarzbuch des Kommunismus“. Es war vor allem *Guevara*, der für die Rekrutierung der kubanischen Jugend in Organisationen verantwortlich war, die dem Kult des „neuen Menschen“ huldigten.

Wie konnte eine derartige Figur zum Gegenstand eines weltweit blühenden, aber insbesondere in der BRD wirkenden Jugendkults werden, der vor allem dem toten „Che“ galt und sogar Anzeichen eines Auferstehungsglaubens zeitigte? Als Argentinier erschien „Che“ im Gebaren und Typus („Rasse“) noch „europäisch“ genug, um bei revolutionsbedürftigen Deutschen eine genuine Identifizierung herbeizuführen; bei einem wirklichen Kubaner hätte sich dies etwas artifiziell ausgenommen wie die Demonstrationen mit *Mao*- und *Ho*-Bildern. Der mit seinen derzeitigen Zeitschriftenprojekten die 68er fördernde *Enzensberger*<sup>50</sup> schrieb seinerzeit vom „rücksichtslosen manichäischen Blick“, den die Weltvölker auf ihre Unterdrücker werfen. Die manichäische Weltbrand- und Reinigungs-Lehre hat der jugendlich wirkende „Che“ für ein westliches Publikum am besten verkörpert: Nach *Sven G. Papcke* hat dieser eine „Lehre vom Menschen“ entworfen, die „die Annihilation des anderen fordert, um jenseits aller Egozentrik neue, menschliche Zustände zu schaffen“. Daß dies nur durch den „absoluten Krieg“ möglich wäre, den ein früherer Vertreter des manichäischen Typus als „totalen“ angesehen hatte, die nichts anderes als „die Erlösung der Menschheit“ zum Ziele hat, ist natürlich klar. Um dies zu erreichen, müßten die „Soldaten der Revolution“ beseelt sein vom „unbeugsamen Haß dem Feind gegenüber“, der die Menschheitserlöser, „in eine wirksame, gewaltsame, selektive und kalte Tötungsmaschine verwandelt.“

Sicherlich hat *Holthusen* richtig beobachtet, wonach mit „Che“ die „extrem autoritätsfeindliche und ehrfurchtslose Jugend die Epiphanie des Heldischen erlebte: „Selbstlosigkeit, Unbedingtheit, Todesverachtung, Großmut und - Grausamkeit.“ Letztlich feierten mit „Che“ die Tugenden der vorausgegangenen Weltkriegsepoche, die man als „faschistisch“ einordnet, in Gestalt eines (angeblich) unbefleckten Weltrevolutionärs ihre Wiederauferstehung (so in etwa auch *Gerd Koenen*). Am konsequentesten ist diesen Weg *Andreas Baader*<sup>51</sup> gegangen, der sich als Weltrevolutionär schlechthin in der Nachfolge *Guevaras* sah. Mit *Baader* ist angedeutet, daß die 68er-Ideologie keine bloße Theorie geblieben ist, sondern wesentlich das Phänomen RAF (Rote Armee Fraktion) getragen hat. Deren Terrorismus war bislang das einzige Phänomen, das die politische und verfassungsrechtliche Ordnung der Bundesrepublik wirklich hatte erschüttern können. Von sogenannten oder auch tatsächlichen Neo-Nazis, die amtlich als solche angesehen werden und sich teilweise selbst so einstufen mögen, hat der Bundesrepublik Deutschland auch nicht im Entferntesten eine derartige fundamentale Gefährdung gedroht (dies gilt auch bei Berücksichtigung des sog. „nationalsozialistischen Untergrund“, ein ohnehin sehr zweifelhaftes Konstrukt). Wenn es bei den 68ern, insbesondere durch die RAF, nicht zum Schlimmsten gekommen ist und daher die 68er ihre Mythen einer moralischen Selbsterhöhung pflegen und verbreiten können, dann ist dies wahrlich nicht ein Verdienst der

---

<sup>50</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Magnus\\_Enzensberger](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Magnus_Enzensberger)

<sup>51</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas\\_Baader](https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Baader)



68er selbst, sondern vielmehr ihrer konservativen Gegner, die die 68er überwiegend davor bewahrt haben, in den politischen Massenmord abzugleiten (sieht man vom RAF-Terror ab).

Die weniger Konsequenzen haben mittlerweile ihren Weg in die Parlamente und Verfassungsschutzämter gefunden, wo sie den „Faschismus“ bekämpfen dürfen, dessen Gefahr ihnen angesichts ihrer *Che*-Verehrung deutlich vor Augen steht oder nicht? Wahrscheinlich bewirkt die karibische Exotik Kubas eine verfremdende Wirkung, die der Erkenntnis der eigenen faschistischen Mentalität entgegensteht, die sich nunmehr etwa im *Guevara*'schen Haß gegen unerwünschte Auffassungen äußert. Die Tatsache, daß Zeitschriften wie *Spiegel* und *Stern* mit diesem *Horst Wessel*<sup>52</sup> der deutschen 68er unbeanstandet Werbung publizieren, spricht gegen die Fähigkeit zur Selbsterkenntnis.

### **68er-Kulturrevolution als verfremdete Wagner-Inszenierung...**

Die Faszination, die - über den Fremdnationalismus des Drittwelt-Sozialismus mit *Che*-Verehrung, *Mao*-Bibel, *Ho-Ho*-Rufen und *Pol Pot*-Unterstützung vermittelt - insbesondere für die deutschen 68er vom Maoismus ausging, war das Schlagwort „Kulturrevolution“. „Kultur“ erlaubt nämlich die Imagination der Utopie, welche *realiter* als „Nicht-Ort“ gewissermaßen schon definitionsgemäß nicht zu erreichen ist, aber trotzdem von Sozialisten mit den unvermeidlichen, natürlich dem Fortschritt geschuldeten (und damit nicht bewältigungsbedürftigen) Opfern einhergehen. Auch hier wurde von 68ern einiges nachgesungen, insbesondere die Melodie, die einem anderen Führer als *Mao*, dem die 68er „antiautoritär“ mit Plakaten und Rezitationen huldigten, seine wesentliche Sozialismus-Motivation geliefert hatte.

Bekanntlich ließ *Hitler*, dessen Genie angeblich voraussetzungslos der Nationalsozialismus entsprungen sein soll, nur einen ideologischen Bezugspunkt für sich gelten, nämlich den Komponisten *Richard Wagner*. Dessen Dramen waren entscheidend für *Hitlers* Sozialismus-Inspiration. Dabei kann man sich auch auf die Aussagen von *Hitlers* Jugendfreund *August Kubizek* stützen, wonach sich *Hitler* intensiv mit allem beschäftigt hat, was mit *Wagner* zusammenhing und etwa Texte von *Wagner* frei vortrug und aus dessen Schriften vorlas. Dieser *Wagner* war schon 1852 unter Bezug auf seine kunsttheoretischen Schriften („Die Kunst und die Revolution“, „Das Judentum in der Musik“ oder das *Feuerbach* gewidmete „Kunstwerk der Zukunft“) vorgehalten worden, ein Schüler *Proudhons* zu sein. In der Tat hat sich *Wagner*, zwar nicht direkt in den angeführten Schriften, bis ins hohe Alter mit der Eigentumskritik von *Proudhon*<sup>53</sup> auseinandergesetzt, die in seine Musikdramen eingeflossen ist; danach ist der Ring (der Nibelungen) Symbol des Kapitals, Alberich der kapitalistische Unternehmer und die Nibelungen das Industrieproletariat, Siegfried als Revolutionär, der mit dem Drachen das Symbol der feudalen Gesellschaftsordnung zerschlägt: „Es ist festzustellen, daß es *Wagner* mit dem Nibelungen-Mythos ... gelungen war, deutsche Sage, *Proudhons*chen Sozialismus und *Feuerbachs*che Religionskritik in Einklang zu setzen.“<sup>54</sup> *Wagner* imaginiert in seinem „Ring“ „die Welt ohne Walter“, in der nur „Liebe“ noch Bestand hat, d.h. es wird die anarchistische Vorstellung geträumt, die zumindest Endziel des Sozialismus bleibt, wonach „der Untergang des Staates“ (der Herrschaft) die „gesunde organische Gesellschaft“ mit der „freien Selbstbestimmung der Individualität“ als „gesellschaftliche Religion der

<sup>52</sup> S. zu der historischen Figur, einer NS-Ikone und unstreitig bekennender Sozialist:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Horst\\_Wessel](https://de.wikipedia.org/wiki/Horst_Wessel)

<sup>53</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Pierre-Joseph\\_Proudhon](https://de.wikipedia.org/wiki/Pierre-Joseph_Proudhon)

<sup>54</sup> So *Opelt*, Nachweis bei *Frédéric Krier*, Sozialismus für Kleinbürger. Pierre Joseph Proudhon - Wegbereiter des Dritten Reiches, 2009.

Zukunft“ herbeiführt. Die das Individuum unterdrückende Herrschaft sieht *Wagner* im Eigentum als Herrschaftsinstrument. Dies wird dabei als Verfallserscheinung verstanden, was sich in der „Geldheirat“ spiegelt, welche der Eigentums- und Machtakkumulation dient. Erst die Abschaffung des Eigentums wird wahre, von Eigentums- und Machtinteressen gelöste Liebesbeziehungen ermöglichen. Man kann *Wagner* in diesem Zusammenhang eine Verherrlichung des Inzests zuschreiben: Die Liebe der Geschwister Siegmund und Sieglinde, die den Helden Siegfried hervorbringt, wird als Ausdruck totaler Freiheit zum ursprünglich anarchistischen Akt.

Die treffendste Zusammenfassung von *Wagners* Ansichten finden sich bei *Friedrich Nietzsche*: „Wagner hat, sein halbes Leben lang, an die Revolution geglaubt, wie nur irgendein Franzose an sie geglaubt hat. Er suchte nach ihr in den Runenschriften des Mythos, er glaubte in Siegfried den typischen Revolutionär zu finden. – ‘Woher stammt alles Unheil in der Welt?’ fragte sich Wagner. Von ‘alten Verträgen’; antwortete er, gleich allen Revolutions-Ideologen. Auf Deutsch: von Sitten, Gesetzen, Moralien, Institutionen, von Alledem, worauf die alte Welt, die alte Gesellschaft ruht.“ Wenn *Hitler* an die 140 Male den „Ring“ gesehen hat, dann ist er damit hundertvierzig Mal mit der *Proudhonschen* Eigentumskritik konfrontiert worden. *Wagner* hat dabei der Maxime von *Dühring*, auf den der „freiheitliche Sozialismus“ zurückgeht, entsprochen, die utopischen Sehnsüchte des Sozialismus in die germanische Sagenwelt zu übersetzen. Eine vergleichbare Sehnsucht, die sich allerdings nicht auf die germanische Mythologie beziehen durfte - da waren die deutschen 68er gehorsame BRDler -, war bei den 68ern unverkennbar.

### ... Politik als Kulturrevolution und der Politiker als Großkünstler

Allerdings hat die Bedeutung *Richard Wagners* für *Hitler* nicht so sehr in der bloßen Übermittlung des *Proudhonschen* Sozialismus gelegen, sondern in einer zentraleren Weise<sup>55</sup> darin, daß *Wagners* Kunstkonzeption *Hitlers* Selbstverständnis als Künstler ansprach. Für *Richard Wagner*,<sup>56</sup> der 1848 / 49 beeinflusst von den Ideen der Sozialisten / Anarchisten *Bakunin*<sup>57</sup> und *Proudhon* an den politischen Unruhen in Sachsen aktiv beteiligt war, ist die Vorstellung eines Gesamtkunstwerkes von zentraler Bedeutung. Die Kunst sollte die Rolle der Religion übernehmen und der Mensch würde entsprechend der Technikgläubigkeit der französischen Frühsozialisten, der Saint-Simonisten, durch den technischen Fortschritt von der Mühsal der Arbeit befreit, zum Künstler werden können. Der Antinomismus als sozialistisches Endziel der Geschichte würde sich im Künstlertum als absoluter Freiheit verwirklichen. Dementsprechend sollten die Rollen des Künstlers und des Politikers verschmelzen.

Diese Verschmelzung hat jedoch zur Folge, daß das legitime Spiel der Künstler mit menschlichen Sehnsüchten und Wünschen, die den Menschen in der mythologischen Erzählung Trost vermitteln sollen, für Realität genommen werden. Es wird die Warnung mißachtet, die *Tocqueville* aus liberaler Sicht wie folgt zum Ausdruck gebracht hat: „Was beim Schriftsteller (gleiches gilt auch für andere Kunstmedien, *Anm.*) ein Vorzug ist, wird beim Staatsmann manchmal zum schweren Fehler, und dieselben Dinge, die oft schöne Bücher (oder auch Kunstwerke wie diejenigen von *Wagner* oder des Futurismus, *Anm.*) entstehen lassen, können zu großen Revolutionen führen“ (was negativ gemeint war). Der

<sup>55</sup> die allerdings außerhalb der Betrachtung des durchaus beeindruckenden, bis in die Spätantike reichenden ideengeschichtlichen Panoramas von *Krier* liegt.

<sup>56</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Wagner](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Wagner)

<sup>57</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Michail\\_Alexandrowitsch\\_Bakunin](https://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Alexandrowitsch_Bakunin)

Anarchismus und Antinomismus des Künstlers verwandelt sich beim Politiker, wird er unvermittelt aufgenommen, in anti-institutionellen Terror, eben in eine auch von den 68ern begrüßte Kulturrevolution.

Diese Vorstellung vom politisch wirkenden Gesamtkünstlertum, die in *Wagners* theoretischem Schrifttum seinen Ausgangspunkt nehmen sollte, wurde von einem wesentlichen Teil der modernen künstlerischen „Avantgarde“ aufgegriffen, übrigens ein bezeichnender militärischer Begriff! Am konsequentesten sollte diese Vorstellung vom Futurismus<sup>58</sup> dargelegt werden, der mit dem Aufkommen des italienischen Faschismus im engen Zusammenhang steht: *Mussolini*, der angehende Diktator und *Marinetti* (1876-1944), der Verfasser des berühmten futuristischen Manifests von 1909 kannten sich noch aus ihrer gemeinsamen Zeit als Aktivisten der Sozialistischen Partei Italiens und beide sollten im Faschismus verbunden bleiben: „Die Machtergreifung des Faschismus stellt die Verwirklichung des futuristischen Minimalprogramms dar“ (*Marinetti*). Der Futurismus mit seinem radikalen Bruch mit der Vergangenheit, seiner Verherrlichung des mit technischen Waffen geführten Krieges als Ausdruck eines neuen ästhetischen Phänomens, das die Zerstörungswut des Anarchisten zum Ausdruck bringen würde, die absolute Technikbewunderung und Fortschrittsbezogenheit hatte sein Pendant im russischen Rayonismus<sup>59</sup> / Kubo-Futurismus<sup>60</sup>, dessen Vertreter enthusiastisch die sog. Oktoberrevolution, also *Lenins* Staatsstreich begrüßten. *Marinetti*, der futuristische Faschist und *Majakowski* (1893-1930),<sup>61</sup> der bolschewikische Rayonist verstanden sich bei ihrem Treffen von 1925 in Paris als kongeniale Künstler. *Hitlers* Selbstverständnis als Künstler, das von *Wagners* Schriften inspiriert ist, steht im Einklang mit dem futuristischen Verständnis politischen Künftlertums. Für *Hitler* war dementsprechend die Kunst eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission, das einzige unsterbliche Ergebnis der menschlichen Arbeit. Durch die Verschmelzung der Rolle des Künstler mit der des Politikers konnte der „Führer“ zum Demiurgen werden: „Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß fast nichts von ihm. Er ist mehr noch als Religion, er ist der Wille zur neuen Menschenschöpfung“: Das ganze Land mit den Menschen als zu bearbeitetem Material wird zur Künstlerwerkstatt, was es dem Politiker als Staatskünstler erlaubt, sein antinomisch-anti-institutionelles Politikverständnis auszuleben.

„Die moderne Kunst, deren Vorstellung die nazistische Politikauffassung beeinflusst hat (die unbeschränkte Freiheit des Künstlers gegenüber seinem Rohstoff, der menschlichen Masse), ist diesem neuen Ziel nicht mehr angemessen. Sie ist nunmehr (d.h. nach der „Machtergreifung“, *Anm.*) eine unnütze („entartete“) Kunst geworden, und die Nazis entscheiden sich gegen die Neuerungen der Avantgarde.“<sup>62</sup> Dies mußte etwa der Expressionist<sup>63</sup> *Emil Nolde*<sup>64</sup> bitter erfahren, der ja durchaus aufgrund seiner Überzeugung, die „germanische Kunst“ sei allen anderen weit überlegen, als Expressionist bewußter Anhänger des Nationalsozialismus war (und wohl erst damit brach als er 1941 Malverbot erhielt). Die Hinwendung des etablierten deutschen Nationalsozialismus zu einem pseudoklassischen Stil,

---

<sup>58</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Futurismus>

<sup>59</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Rayonismus>

<sup>60</sup> S.

[http://www.koeln.de/koeln/kultur/museen/kubofuturismus\\_und\\_russische\\_avantgarde\\_im\\_museum\\_ludwig\\_165\\_821.html](http://www.koeln.de/koeln/kultur/museen/kubofuturismus_und_russische_avantgarde_im_museum_ludwig_165_821.html)

<sup>61</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir\\_Wladimirowitsch\\_Majakowski](https://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Wladimirowitsch_Majakowski)

<sup>62</sup> So *Tzvetan Todorov*, Künstler und Diktatoren. Die Energien der Avantgarde und die Vision vom neuen Menschen, in: *Lettre International* 85, S. 66 ff.

<sup>63</sup> S. zu Kunstrichtung des Expressionismus, mit der *Goebbels* sympathisiert hatte:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Expressionismus>

<sup>64</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Emil\\_Nolde](https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Nolde)

durchaus bei Anlehnung an das modernistische Bauhaus,<sup>65</sup> entsprang einem ähnlichen Bedürfnis wie die Etablierung des „sozialistischen Realismus“<sup>66</sup> unter *Stalin*, der ebenfalls mit der Avantgarde nichts mehr zu tun haben wollte. Schon *Lenin* war gegen den „Futurismus“ (worunter er die gesamte Avantgardekunst verstand) eingestellt, hatte aber keine Zeit, diese Position politisch umzusetzen.

Diese Bekämpfung der eigentlich modernen Kunst wurde im Interesse der machtpolitisch-ideologischen Selbstdarstellung des sozialistischen Regimes durchgesetzt, obwohl bei der Avantgarde der Kommunismus große Unterstützung hatte: Dementsprechend wurde *Majakowski* in den Selbstmord getrieben, *Meyerhold*<sup>67</sup> erschossen und *Eisenstein*<sup>68</sup> unterwarf sich, um nur das Schicksal von drei Künstlern zu nennen. Unter den Künstlerdiktaturen Deutschland, Sowjetunion und Italien gab lediglich der „klassische“ Faschismus *Mussolinis* der futuristischen Avantgarde eine Entfaltungsmöglichkeit. Zumindest gab es keine Diffamierung der modernen Kunst wie in Nazi-Deutschland oder in der Sowjetunion - aufgrund des gegenüber den expliziten Sozialismen humaneren Charakters des (eigentlichen) Faschismus? Der „sozialistische Realismus“, basierend auf der Weiterentwicklung der Kunstrichtung der „Wanderer“, von denen *Ilja Repin* (1844-1930)<sup>69</sup> der bekannteste ist, enthielt die Botschaft, daß die Norm, nämlich Sozialismus, bereits Realität sei und es daher keiner autonomen Kunst mehr bedurfte, eine Position, die auch der Neoklassizismus der NS-Architektur und der symbolhafte Realismus der Malerei zum Ausdruck bringen sollte. Dies entspricht der klassischen sozialistischen Position, wonach etwa Grundrechte nur im Vorsozialismus benötigt würden, im Sozialismus aber nichts mehr zu suchen hätten, weil da ja die menschliche Entzweiung beseitigt wäre, die im Vorsozialismus zur Sozialismusvorbereitung, Grundrechte benötigen würde. Dementsprechend war es auch mit dem Individualismus der Kunst vorbei, die vor der Sozialismus-Verwirklichung zur Revolutionierung der Verhältnisse erforderlich war.

Die Unterscheidung, die *Walter Benjamin*<sup>70</sup> dabei glaubte vornehmen zu können, wonach der Faschismus „folgerecht auf eine Ästhetisierung des politischen Lebens“ hinauslaufe, „dem der Kommunismus mit der Politisierung der Kunst geantwortet“ habe, stellt Antifa-Selbsttäuschung dar: Die ideologische und auch sonstige Gemeinsamkeit der Sozialismen, d.h. des International- und National-Sozialismus war auch im künstlerischen, genauer: kunstpolitischen Bereich bei weitem größer als die Differenz. Auch die 68er machten mit ihrer Bezugnahme auf die chinesische Kulturrevolution unter *Mao* deutlich, daß es bei ihrem Sieg auch nur „sozialistischen Realismus“ entsprechend den chinesischen Polit-Postern<sup>71</sup> gegeben hätte, die dabei in der künstlicher Qualität in der Regel weit hinter der amtlichen Kunst des Dritten Reiches<sup>72</sup> zurückblieben (aber von den deutschen 68er eher akzeptabel waren).

Das „Faschistische“ an der 68er-Kulturrevolution bestand eben darin, Politik im kulturrevolutionärem Verständnis als revolutionäres Kunstwerk zu präsentieren, das den politischen Führern erlaubt, als sozialistische Menschheitsdemiurgen in Erscheinung zu

<sup>65</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bauhaus>

<sup>66</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistischer\\_Realismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistischer_Realismus)

<sup>67</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wsewolod\\_Emiljewitsch\\_Meyerhold](https://de.wikipedia.org/wiki/Wsewolod_Emiljewitsch_Meyerhold)

<sup>68</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Sergei\\_Michailowitsch\\_Eisenstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Sergei_Michailowitsch_Eisenstein)

<sup>69</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ilja\\_Jefimowitsch\\_Repin](https://de.wikipedia.org/wiki/Ilja_Jefimowitsch_Repin)

<sup>70</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Walter\\_Benjamin](https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Benjamin)

<sup>71</sup> S. <https://www.google.de/search?q=Propaganda+kunst+China&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwjv0o-EsOfUAhVEZVAKHekzDrwQsAQIIQ&biw=1777&bih=882>

<sup>72</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kunst\\_im\\_Nationalsozialismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Kunst_im_Nationalsozialismus)

treten, welche das Menschenmaterial utopischen Bedürfnissen entsprechend formen würden, was dann unter den besonderen Bedingungen Niederlagedeutschlands als (ideologische) „Umerziehung“ lief, ein Schlagwort, das allerdings auch für den *Maoismus* und *Pol-Potismus* von zentraler Bedeutung war und deren massive Politikriminalität erklärt.

### **Zur Bewältigung des deutschen 68er-Phänomens**

Dieser erhellende Revolutionskult der deutschen 68er bei kulturrevolutionärem Ansatz macht wohl überdeutlich, daß die „faschistische“ Mentalität, womit häufig der deutsche „Nationalsozialismus“ umschrieben wird, in der Bundesrepublik nahezu ausschließlich bei diesen 68ern zum Ausdruck gekommen ist, die demnach als die wirklichen Neo-Nazis einzustufen sind. Damit sollte sich für die bundesdeutsche Ideologie- und Bewältigungspolitik nun wirklich die Frage der Bewältigung des 68er-Phänomens stellen.

Ein Plädoyer für eine „Bewältigung der Vergangenheit“ der 68er impliziert im Kontext der bundesdeutschen Bewältigungspolitik selbstverständlich einen Vergleich, wenn nicht gar die tendenzielle Gleichsetzung dieser 68er-Bewegung mit dem Nationalsozialismus der 1930er Jahre; denn nach den Prämissen bundesdeutscher Bewältigungspolitik gilt es bekanntlich nur den Nationalsozialismus zu „bewältigen“, so daß die nach den Prämissen der auf Feststellung von „Wesensverwandtschaft“ abgestellte Bewältigungsaufforderung an die bundesdeutschen 68er notwendigerweise auf den Vorwurf des „Faschismus“ hinausläuft. Denn bekanntlich gilt der International-Sozialismus, welcher sich *ad hoc* als Bezugspunkt für die Feststellung von „Wesensverwandtschaft“ der 68er-Bewegung aufdrängt, nicht als besonders bewältigungsbedürftig, wie man daran erkennt, daß bekanntlich dessen Vertreter in der fortgeschrittenen Bundesrepublik Deutschland trotz teilweise noch erfolgter Eintragung in sog. VS-Berichten als „Extremisten“ Regierungsämter übernehmen dürfen. Auch wird die demokratische Partei (Selbsteinstufung), aus der dieser International-Sozialismus einst unstreitig hervorgegangen war und die ihm durch Bildung von Regierungskoalitionen derartige Ämter bis hin zur Position eines Ministerpräsidenten verschaffen kann, nicht mit dem Vorwurf, keine „Berührungängste“ zu haben, in diesen sog. Verfassungsschutzberichten aufgeführt. Derartiges würde jedoch jemanden passieren, welchem vorgeworfen werden kann, keine „Berührungängste“ mit einer Gruppierung zu haben, welcher üblicherweise mit dem verbotsbegründenden Vorwurf ideologischer Wesensverwandtschaft<sup>73</sup> überzogen wird.

### **Warum überhaupt Bewältigung?**

Stellt man sich die Frage, warum denn in der Bundesrepublik Deutschland von Staatswegen überhaupt „bewältigt“ wird und - zunehmend - werden muß, dann lautet die Antwort in der Regel: Zur Wahrung der Würde der Opfer und vor allem soll durch „Bewältigung“ verhindert werden, daß sich ein bewältigungsbedürftiges Ereignis wiederholt und dabei die Demokratie abgeschafft wird. Bei den Deutschen erwartet man, wohl aufgrund ihrer von Verbotspolitikern eingeschätzten rassischen Veranlagung die Wiederkehr des Nationalsozialismus bei freier Ausübung des Wahlrechts, wenn nicht - im Zweifel im Wege staatlicher Anordnung - „bewältigt“ werden würde. Dagegen befürchtet man anscheinend nichts Schlimmes durch die Wiederkehr des Internationalsozialismus, falls man dessen Wiederkehr überhaupt voraussieht, obwohl dieser in einem Teil Deutschlands immerhin das einst von Reichskanzler *Bismarck* als

---

<sup>73</sup> Zur entsprechenden Parteiverbotsbegründung s. den 12. Teil der Serie zur Parteiverbotskritik: **Demokratischer Schadenszauber: Ideologische „Wesensverwandtschaft“ als Verbotgrund**  
<http://links-enttarnt.net/?link=kampfumsrecht&id=95>



Folge der zeitgenössischen SPD-Ideologie vorausgesagte „allgemeine sozialistische Zuchthaus“ ganz real verwirklichen konnte, was auch der liberale Reichstagsabgeordnete *Eugen Richter*, der durchaus in Opposition zum genannten Kanzler stand, in vergleichbarer Weise in seinen „Sozialdemokratischen Zukunftsbildern“ von 1891 als Folge der Umsetzung der zeitgenössischen SPD-Ideologie bei einem entsprechenden Wahlausgang für möglich hielt und was dann in der Tat (wenngleich nicht bezogen auf das gesamte Deutsche Reich) durch die architektonische Meisterleistung „antifaschistischer Schutzwall“ umgesetzt werden konnte.

Wenn demnach schon im Fall des DDR-Kommunismus als Erscheinungsform des (International-)Sozialismus nicht bewältigt werden muß, weil er mit dem allein bewältigungsbedürftigen Nationalsozialismus nichts zu tun habe, dann braucht doch von vornherein nicht an die Bewältigung des 68er-Phänomen gedacht zu werden. Aufgrund der medialen Machtverhältnisse, in deren Zentrum ein sozialisiertes Rundfunksystem<sup>74</sup> angesiedelt ist, die in der Tat dazu beitragen, der Ex-SED den Erwerb von Regierungsämtern in der BRD zu sichern, dürfte im Ergebnis der Aneinanderreihung von 68ern und NS-Bewegung als bewältigungsbedürftig, politisch erfolgreich entgegengehalten werden: Die 68er „waren antiautoritär, die Nazis totalitär, sie wandten sich gegen Krieg, die Nazis machten Krieg; die 68er traten für die Durchsetzung demokratischer Freiheitsrechte ein, während der Nationalsozialismus mit seinen Wegbereitern eine Versklavungsbewegung war und jegliche Demokratie abgeschafft hat“, so etwa der Leserbrief von *Tilman Fichter* im „Spiegel“.<sup>75</sup>

### **Terror und Gewaltherrschaft (Opferperspektive)**

Dieser Verteidigung der deutschen 68er ist entgegenzuhalten: Man stelle sich vor, der Boykott jüdischer Geschäfte, die öffentlichen Bücherverbrennung, der „Röhmputsch“ und die „Reichskristallnacht“ hätten auf einmal stattgefunden, sich dabei aber nicht nur auf jeweils etwa einen Tag beschränkt, sondern sich über zwei Jahre hingezogen, mit einer über ein Jahrzehnt dauernden Abwicklung durch Landverschickung zur Zwangsarbeit und KZ-Einweisung mit Folter. Dann bekommt man eine Vorstellung vom Horror der großen „Proletarischen Kulturrevolution“, die sich etwa zeitgleich zur westlichen 68er-Bewegung und für diese inspirierend in der Volksrepublik China vollzog. Allein die unmittelbaren Todesopfer dieser von der kommunistischen Diktatur losgelassenen Anarchie belaufen sich auf 1 bis 1,5 Millionen, was dabei - verglichen mit den vorausgegangenen Sozialismus-Experimenten – sogar noch eine relativ niedrige Opferzahl darstellt! Diese Schätzung soll hier nur angeführt werden, um eine Bewertung der vielleicht doch bewältigungsbedürftigen Tatsache zu erlauben, daß bundesdeutsche 68er seinerzeit mit dem Poster des Hauptverantwortlichen dieses anarchistischen Staatsterrors, nämlich des KP-Vorsitzenden *Mao Zedong*, demonstriert und sich auf dessen Kampf-Schrift, die sog. *Mao-Bibel* mit einer bundesdeutschen Gesamtauflage von 140 000 Stück bezogen haben. Die deutschen 68er können sich nicht darauf hinausreden, daß sie über den Horror der kongenialen Kulturrevolution in China nichts gewußt hätten, was ja eine Entschuldigung darstellt, die sie bei der kritisierten Vätergeneration absolut nicht gelten ließen. Schon 1967 hat der wirklich vorsichtig argumentierende Chinaexperte Prof. *Domes* berichtet, daß *Mao-Kritiker* „durch die Straßen geschleift, geschlagen, gedemütigt, gefoltert und mit Sicherheit in vielen Fällen auch

<sup>74</sup> S. zu dessen pro-sozialistisch ausgeübten Zensurcharakter: **Zensurinstrument sozialisierte Meinungsfreiheit: Gedanken anlässlich des 50. Jahrestages des ZDF**  
<http://links-enttarnt.net/?link=kampfumsrecht&id=79>

<sup>75</sup> S. Nr. 10/2008, vom 03.03.2008, S. 15.

getötet“ worden seien. Sie „zerstörten Tempel, christliche Kirchen...“. Am 24. Januar 1967 hatte der Außenminister der Volksrepublik China in einer erzwungenen „Selbstkritik“ mitgeteilt, „daß allein im Spätsommer und Herbst 1966 mehr als 400 000 Kader physisch liquidiert worden“ waren.

Wie ist diese nun wirklich unter 68ern weit verbreitete *Mao*-Verehrung in Verbindung zu bringen zu dem „demokratischen Bewußtsein“, dessen sich diese 68er berühmen? Die Antwort ergibt sich aus dem Klapptext des Buches von *Jan Myrdal*, *China - Die Revolution geht weiter*, erschienen im dtv-Verlag: „Mao lehrte seine Landsleute, ... Demokratie als absolute Gleichberechtigung zu verstehen, allerdings mit einer ebenso absoluten Unterordnung des einzelnen unter die Beschlüsse der Gemeinschaft.“ Diese Beschlüsse, denen man sich absolut, also mit sog. Kadavergehorsam unterordnen muß, sollen natürlich durch die Erkenntnisse des großen Vorsitzenden zum Ausdruck kommen. In Klapptext des Buches des Sohnes der Chefideologen der schwedischen Sozialdemokratie, des Ehepaars *Myrdal*, das einst dem deutschen Nationalsozialismus als Bewegung der Jugend durchaus aufgeschlossen gegenübergestanden war, ist dann eine Würdigung des Buches durch den Westdeutschen Rundfunk, einem Hort linken bundesdeutschen Demokratiebewußtseins abgedruckt: „Das (nämlich die großen Fortschritte Chinas unter der Führung Maos, *Anm.*) in einer ... verständnisvollen Weise dem Leser vermittelt zu haben, ist das einzigartige Verdienst von *Jan Myrdal*.“<sup>76</sup> In der Tat: die deutschen 68er standen wirklich auf Seite der Demokratie, zumindest wenn man darunter „Deutsche Demokratische Republik“ oder noch etwas Schlimmeres versteht.

Die Maxime, daß zumindest die Opferperspektive die Bewältigungsbedürftigkeit des 68er Phänomens gebietet, führt aber noch weiter: *Elizabeth Becker*, die ein sehr beeindruckendes Buch über Kambodscha und dabei auch über das Herrschaftssystem von Bruder Nr. 1, also *Pol Pot*, geschrieben hat, stellte die 68er-Generation als politisch-ideologische Strömung damit wie folgt in Verbindung: „Der Unterschied zwischen den Roten Khmer und den meisten ihrer revolutionären romantischen Zeitgenossen, der einem das Herz stillstehen läßt, besteht darin, daß die Kambodschaner tatsächlich gewannen und ihre revolutionären Ideen verwirklichten.“<sup>77</sup> Bekanntlich haben die Roten Khmer das für den Sozialismus zentrale demokratische Recht auf Arbeit verwirklicht; wer sich dieser der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit geschuldeten Verpflichtung und damit dem Sklavenlager entzog, welches das ganze „Demokratische Kambudschea“ darstellte, kam nicht ins Gefängnis, da diese, sieht man von revolutionären Befragungszentralen ab, dem Freiheitsideal entsprechend abgeschafft waren<sup>78</sup> und man deshalb nur vom Leben befreit werden konnte. Nun könnte man sagen, daß die Kollektivzurechnung doch etwas zu weit geht, wenn man die 68er insgesamt auch noch für das sog. Autogenozid in Kambodscha verantwortlich machen würde, bei dem etwa ¼ der Bevölkerung vom Leben befreit wurde, was auf die damalige BRD übertragen auf ca. 15 Mio. Todesopfer hinausgelaufen wäre. Der relativ konkrete Zusammenhang zwischen bundesdeutschen 68ern und *Pol Pot* läßt sich allerdings folgender *FAZ*-Meldung entnehmen:

„Am 15. April 1980 sandte der Sekretär des KBW (Kommunistischen Bundes Westdeutschland, *Anm.*) Hans-Gerhart Schmierer ein Glückwunschtelegramm in die Dschungelfestung des Roten Khmer „an den Genossen *Pol Pot*“ ... Der KBW sammelte für die im Dschungel untergetauchten Reste der Roten Khmer 238 650 Mark.“<sup>79</sup>

<sup>76</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Jan\\_Myrdal](https://de.wikipedia.org/wiki/Jan_Myrdal) s. auch zum Verhältnis zu *Pol Pot*:

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/rezension-pol-pots-laecheln-von-peter-froeberg-idling-a-890956.html>

<sup>77</sup> S. *When the War was over*, 1986, S. 288.

<sup>78</sup> Was allerdings so nicht zutrifft wie die eingehende Analyse von *Bultmann*, a.a.O. zeigt.

<sup>79</sup> S. *FAZ* vom 31.01.2001, S. 10.

Dabei ist hervorzuheben, daß Grußbotschaft und Geldüberweisung, also die Finanzierung eines politischen Massenmörders durch bundesdeutsche 68er, getätigt wurden als in der Zeitschrift *Der Spiegel* bereits ein Artikel seines bekannten Ostasienkorrespondenten *Tiziano Terzani* mit folgenden entscheidenden Aussagen erschienen war: „Überall, wo ich anhielt ... fand ich Massengräber und Vernichtungsfelder. Manchmal ließ es sich nicht vermeiden, über Knochen von Menschen zu gehen, die zwischen 1975 und 1978 umgebracht worden waren.“<sup>80</sup> Schon am 14. April 1976 hatte die maoistische KPD in Dortmund anlässlich einer Festveranstaltung zum ersten Jahrestag der Machtergreifung von *Pol Pot*, d.h. der Eroberung der Hauptstadt Phnom Penh und den Beginn der Massenevakuierung der Millionenbevölkerung in den Dschungel zur sozialistischen Zwangsarbeit ihre „bedingungslose Unterstützung“ für *Pol Pot* erklärt. Der Mitbegründer der „alternativen“ *TAZ*, *Michael Sontheimer*, hat die Unterstützung für *Pol Pot* durch deutsche 68er wie folgt gerechtfertigt: „Die Verbrechen, die *Pol Pot* und seine Genossen ... nach der „Befreiung“ ... an ihrem Volk begingen, waren so ungeheuerlich, daß sie am besten gleich verdrängt wurden“. Diese Einlassung eines Vertreters der bundesdeutschen 68er ist aber nicht besonders glaubwürdig, abgesehen davon, daß hier wiederum das üblicherweise so verdammenswerte „Wegschauen“ und „Verdrängen“ zu konstatieren ist. Man mag zwar nicht die Einzelheiten gewußt haben, wie etwa den rituellen Kannibalismus, bei dem man die Leber des Klassenfeindes verspeiste, daß aber zum Heil der Menschheit sozialistisch gemordet wurde, war sehr wohl bekannt und wurde dem Sozialismus als Morallehre ohne Moral konform als wohl unvermeidbar und geschichtsnotwendig, also als nicht besonders bewältigungsbedürftig hingenommen.

Die Notwendigkeit der Bewältigung des 68er-Phänomens, das sich damit wohl aufdrängt, wird vielleicht die Antwort auf folgende Frage ergeben: Kann man wirklich davon ausgehen, daß die 68er, wie *Elizabeth Becker* in ihrem Buch über Kambodscha unterstellt, *Pol Pot*-artige Verhältnisse verwirklicht hätten, wenn es ihnen auch außerhalb dieses asiatischen Landes, etwa in Deutschland gelungen wäre, die Macht zu übernehmen? Diese Frage ist zumindest auf einer ideologischen Ebene - wie sich dies realpolitisch dargestellt hätte, kann natürlich nicht gesagt werden - eindeutig zu bejahen. Neben der berühmten „Fischmehlfabrik“, die unter K-Gruppenanhängern angedroht wurde – wobei sich die damaligen Protagonisten noch immer darüber streiten, ob damit nur ein Arbeitslager, also KZ-Einweisung gemeint war oder doch ein Vernichtungslager -, kann die Einschätzung der Folgen einer möglichen 68er-Machtergreifung an dem maßgeblichen Idol der 68er, nämlich *Ernesto Che Guevara* belegt werden.

## **NS-Charakter des deutschen 68er Phänomens**

Nun könnte man einwenden, daß eine derartige Gewaltherrschaft nicht bewältigungsbedürftig wäre, die bis zur Verwandlung eines ganzen Landes in ein unter demokratischen Parolen verwaltetes Sklavenlager hätte gehen können, wenn sich die 68er gewaltsam durchgesetzt hätten. Ein Gewaltregime der 68er hätte nämlich allenfalls ein Linksregime bedeutet und dieses muß ja, wie der Umgang mit dem DDR-Regime zeigt, nicht wirklich bewältigt werden. Zwar ist *Heinsohn* in seinem „Lexikon der Völkermorde“<sup>81</sup> zu der Erkenntnis gelangt, daß unter „keiner Weltanschauung ... in der Menschheitsgeschichte größere Mega-Tötungen vollzogen (wurden) als unter Regierungen, die sich dem Marxismus bzw. dem wissenschaftlichen Sozialismus verpflichtet fühlten.“ Diese Opfer scheinen aber

<sup>80</sup> S. den *Spiegel*-Artikel „Ich höre noch Schreie in der Nacht“, Nr. 16/1980, S. 164 f.

<sup>81</sup> S. dort S. 243 ff.

bewältigungspolitisch weitgehend irrelevant zu sein, da sie wohl dem Menschheitsfortschritt geschuldet sind. In diese Kategorie wären dann auch die tatsächlichen und potentiellen Opfer der 68er einzuordnen, d.h. diese dürfen oder müssen gar, vielleicht sogar nachhaltig, ins Vergessen verdrängt werden.

Schon nach den etwas eigenartigen Prämissen bundesdeutscher Bewältigungspolitik, könnte sich die Bewältigungsbedürftigkeit der 68er jedoch dann ergeben, wenn es sich dabei um ein Phänomen handeln würde, das doch irgendwie als „faschistisch“ zu kennzeichnen wäre. In diese Richtung geht ja durchaus eine Selbstkritik aus den Reihen ehemaliger 68er, wie sie etwa von *Gerd Koenen*, *Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967-1977* geäußert worden ist und wie sie auch *Götz Aly* mit seinem Buch mit dem sich selbst erklärenden Titel „Unser Kampf 1968“ geäußert hat.

Dort wird etwa die Einsicht des amerikanischen Außenministers *Henry Kissinger* mitgeteilt, wonach die studentischen Rebellen in Deutschland „nazistischer als etwa die NPD“ sein würden. Der jüdische Professor *Ernst Fraenkel* bemerkte in diesem Zusammenhang, daß die Judengegnerschaft auf der rechten politischen Seite nicht in Erscheinung trete, wohl aber auf der linken und es sei erschütternd, „mit welcher Inbrunst die ahnungslosen Jünglinge und Jungfrauen ... ihre proarabischen Sprüche herunterleierten.“ Diese Problematik führte im Laufe der Entfaltung der deutschen 68er-Ideologie in den politischen Terrorismus zum Vorfall in Entebbe, wo deutsche Linksterroristen die jüdischen Passagiere eines entführten Flugzeuges der Air France in einem Selektionsverfahren von den übrigen Passagieren trennten, ersichtlich, um jene eine „Sonderbehandlung“, nämlich Geiselmordung, angedeihen zu lassen: „Daß Linke dies dreißig Jahre nach Auschwitz fertig brachten, gehört bis heute für mich zu den traurigsten und schlimmsten Kapiteln der 68er-Bewegung“, so der Kommentar eines 68er-„Renegaten“. Aus eigentlich aufklärungs- und damit bewältigungsbedürftigen Gründen ging der Weg der deutschen 68er, ersichtlich einer inneren sozialistischen *Ideologik* folgend, vom „zutiefst moralischen Antifaschismus zum mordbereiten Antizionismus“, also von „Auschwitz nach Entebbe“, „ein Weg, der für *alle* deutschen Terroristen, jedenfalls in den siebziger Jahren, zum geheimen Gravitationszentrum ihrer Aktionen wurde,“ so immerhin *Koenen*.

Die Bewältigungsbedürftigkeit des „Faschismus“, womit meist der deutsche Nationalsozialismus gemeint ist, wird in den staatlichen Bewältigungszeremonien in der Regel auf den deutschen Nationalismus zurückgeführt, der für Krieg, Gewaltherrschaft und Holocaust verantwortlich sein soll, obwohl derartige Erscheinungen ansonsten doch eigentlich mehr dem (International-)Sozialismus oder vergleichbaren Fortschrittsdoktrinen zugeschrieben werden müssen, außer natürlich im Falle der Deutschen. Da aber die deutschen 68er das Gegenteil von Nationalisten waren, können sie dann - so die offiziöse Auffassung - in keine NS-Tradition gestellt werden. Das Selbstverständnis der deutschen 68er als Antinationalisten ist jedoch deshalb verfehlt, weil bei ihnen - wie bereits dargestellt - durchaus ein Nationalismus vorhanden war, der sich allerdings als entschiedener Fremdnationalismus zum Ausdruck brachte. Die Bewegungen der sog. Dritten Welt, die sie unterstützt haben und deren Führer, wie „*Mao*“ oder „*Ho*“, sie als Idole verehrt haben, waren nämlich durchaus extreme Nationalisten. *Mao* war ja in der Tat, wie andere chinesische Kommunisten auch, auf Befehl des großen Genossen *Stalin* Mitglied der nationalistischen Kuomintang gewesen und *Mao* hat nach dem Bruch der chinesischen Kommunisten mit den Nationalisten lange gezögert, wem er sich bleibend anschließen soll und sich vor allem deshalb für den Kommunismus entschieden, weil dieser zur größeren Gewaltabwendung

bereit war. Die Gewalt ist eben essentiell links! Die jüngsten Vorfälle in Hamburg,<sup>82</sup> Spätfolge des 68er Phänomens, machten dies wieder mehr als deutlich.

Der schließlich in China erfolgreiche Maoismus hat zwar im Unterschied zum deutschen Nationalsozialismus die Bezugnahme auf den Marxismus beibehalten, diesen jedoch so modifiziert, daß man aus einer marxistisch orthodoxen Sicht mit *Stalin* den Vorwurf erheben kann, daß *Mao* die Grundsätze des Marxismus verkannt hat und der Maoismus eigentlich auf eine inhaltliche Verabschiedung vom Marxismus hinausgelaufen ist. So hat der Maoismus die Klassen des Klassenkampfes kaum als soziologische Kategorie aufgefaßt, sondern sie als rein ideologische Gattung verstanden, so daß sich der Klassenkampf gegen alle politischen Gegner der chinesischen sozialistischen Volksgemeinschaft richten konnte.

Bei *Pol Pot* kam dann der rassistische Charakter der Klassenkampfkonzption sogar explizit zum Vorschein, ging es bei seiner Revolution doch darum, mit kommunistischen Methoden die „Dauerhaftigkeit der kambodschanischen Rasse“ zu sichern. Nach dem marxistischen Drei-Stadien-Schema der Menschheitsgeschichte, sollte der fortgeschrittene Kommunismus angereichert durch die Errungenschaften der Klassenkampfphase wieder zum Urkommunismus zurückführen; für *Pol Pot* bedeutete dies, daß mit dem Kommunismus als Rückkehr zum Urkommunismus der wahre Ur-Kambodschaner, der Khmer (im Unterschied zum überfremdeten Kambodschaner) gelöst von den Überfremdungen durch Hinduismus, Buddhismus, Chinesen, Thai und Vietnamesen zurückkehren<sup>83</sup> würde, eine Annahme, die eine sich aufdrängende Ähnlichkeit mit der Ausrichtung des NS auf das Urgermanentum aufweist. Und eine derartige Annahme läßt sich durchaus schlüssig aus dem Marxismus ableiten, geht doch die Vorstellung des Klassenkampfes auf eine Rassenkampfkonzption zurück: Man führte nämlich Ende des 18. Jahrhunderts das Entstehen einer Klassengesellschaft darauf zurück, daß sich eine im Krieg siegreiche Rasse als führende Klasse etabliert hatte. Dementsprechend wurde etwa beim Historiker *Augustin Thierry*,<sup>84</sup> auf den sich *Karl Marx* bei seiner Klassenkampftheorie vor allem stützte, der Sieg der Bourgeoisie über die Aristokratie in der Französische Revolution als Sieg der Romano-Gallier über die Germanen verstanden. Der in diesem Sinne nationalistische, ja rassistische Charakter der 68er-Bezugspunkte wird nachträglich etwa von dem schon angeführten *TAZ*-Redakteur *Sontheimer* zugestanden, der rechtfertigend meint, die westlich aufgeklärten deutschen 68er hätten die nationalistischen und rassistischen Ressentiments der sozialistischen Dritt-Welt-Bewegungen, die für den politischen Massenmord verantwortlich gemacht werden, nicht erkannt. Diese Einlassung ist insofern unglaubwürdig, weil bei den zahlreiche Demonstrationen gegen den Krieg in Indochina fremdnationalistische Parolen mitgeführt wurden, was dann, wenn das zugrunde liegende Prinzip richtig ist, auch die „rechtsextreme“ Parole „Deutschland den Deutschen“ rechtfertigt, der die deutschen 68er dann auf etwas entfremdete Weise dann erkennbar nicht so fern standen.

Wie läßt sich nun die sich aufdrängende Ähnlichkeit zwischen deutschen 1968ern und der NS-Bewegung der 1930er Jahre erklären? Einen wichtigen Hinweis vermag vielleicht der Politikwissenschaftler *Wilhelm Hennis* zu geben, der seinerzeit die 68er wie folgt in Relation zu den 33ern setzte: „Ich kenne eigentlich niemanden, der die Nazis aus eigener Anschauung gefürchtet hat, den am Nazismus reaktionäre, obrigkeitstaatliche oder antidemokratischen Tendenzen besonders bedrückt hätten, sondern: das Tyrannische, Zwingende, Unfreie, alles in Marsch setzende, das Totalitäre im wirklich privat-existenziell erfahrenen Sinne, die

<sup>82</sup> S. etwa <http://www.abendblatt.de/hamburg/article118010870/Krawalle-in-Altona.html>

<sup>83</sup> S. dazu die Ausführungen bei *Bultmann*, a.a.O., S. 76 ff.; wobei die „Roten Khmer“ insoweit von den Theorien des führenden nationalistischen Intellektuellen Kambodschas, *Keng Vannsak*, [https://en.wikipedia.org/wiki/Keng\\_Vannsak](https://en.wikipedia.org/wiki/Keng_Vannsak) beeinflusst waren.

<sup>84</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Augustin\\_Thierry](https://de.wikipedia.org/wiki/Augustin_Thierry)



Herstellung einer unentrinnbaren Wir-Atmosphäre, das Gefühl, daß ständig etwas geschieht, Aktionen bevorstehen - dies war es doch - was die Menschen fürchten ließ. Der Stahlhelm war reaktionär, die SS wohl kaum. Herr von Papen war für den Obrigkeitsstaat, Hitler sicher eher für die levée en masse, genannt 'Bewegung'. Im Nationalsozialismus nur das Autoritäre, Obrigkeitsstaatliche zu sehen, aber das Element der Bewegung nicht sehen zu wollen, heißt, ihn so gut wie nicht zu erkennen.“

Nun bringt aber der Sozialdemokrat *Hennis*<sup>85</sup> ebenfalls nicht auf den Punkt, was dann eigentlich beim Nationalsozialismus bewältigungsbedürftig ist, wenn es die „reaktionären“ Züge nicht oder nicht unbedingt sind, sondern etwas anderes, was die 68er, soweit es sich um ein deutsches Phänomen handelt, dem Nationalsozialismus doch sehr ähnlich erscheinen ließ. Bei dieser Gemeinsamkeit kann es dann nur um den entscheidenden sozialistischen Aspekt gehen. Auch wenn der sozialistische Charakter der Nationalsozialismus von konkurrierenden Sozialisten und teilweise auch von NS-Sympathisanten, trotz der parteiamtlichen Selbstbezeichnung in der Regel wütend bestritten worden ist: Die wesentlichen Aspekte des Nationalsozialismus, die ihm zu Recht als bewältigungsbedürftig vorgehalten werden, ergeben sich aus der sozialistischen Tradition des 19. Jahrhunderts, die vom offiziellen Sozialismus, also der SPD, die einmal als „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“ firmiert ist, teilweise verdrängt wurden, um dann als Sozialismushäresie hervorzutreten. Als Beleg darf hier auf die Ansichten des nachträglich zum SPD-Gründer ernannten *Ferdinand Lassalle* verwiesen werden, die sein Biograph *Thilo Ramm* in seinem 1956 erschienen Werk „Ferdinand Lassalle als Rechts- und Sozialphilosoph“ im Hinblick auf das „Übergangsstadium“ wie folgt zusammenfaßt: „...führt doch der Weg in die Freiheit durch den denkbar größten Zwang, wird doch der Friede der Menschheit durch Vernichtungskriege erreicht, das 'irdische Paradies' durch Betrug und Mord verwirklicht und im Namen des Glücks und der Wohlfahrt der Menschheit unzählige Familien zerstört, Menschenleben vernichtet und Völker ausgerottet... Der kurze Zeitraum, der zwischen Goethes Tod und Lassalles erstem öffentlichem Auftreten lag, genügte, daß ein Denker von dem geistigen Niveau eines Lassalle den politischen Terror und die Ausrottung der Völker mit dem Humanitätsideal verbinden konnte... Er hat die nationalstaatliche Idee bis zum Imperialismus, den Gedanken der deutschen Sendung bis zur Forderung der deutschen Weltherrschaft geführt. Lassalle hat gezeigt, daß auch von der idealistischen Philosophie her eine Brücke zum Kommunismus geschlagen werden konnte. Hierin und in seiner Verbindung zwischen Kommunismus und Nationalismus, die ihn zum Theoretiker eines nationalen Sozialismus und Kommunismus werden ließ, liegt seine Bedeutung.“<sup>86</sup>

Auch wenn der Nationalsozialismus und mit ihm seine amtliche bundesdeutsche Bewältigung so getan hat oder tut als sei der Nationalsozialismus allein der Genialität *Hitlers* entsprungen, der damit wohl eine - rassische? - deutsche Veranlagung zur Entfaltung brachte, so ist schon von anderen wie vom Ökonomen *von Hayek* oder vom späteren Bundespräsidenten *Theodor Heuß* erkannt worden, daß der SPD-Gründer *Lassalle* als wesentlicher Vorläufer des Nationalsozialismus angesehen werden muß. Insbesondere die Konzeption der demokratisch begründeten sozialistischen Führerdiktatur ist beiden gemein. Aus der sozialistischen Tradition resultiert auch der spezifische Antisemitismus, der das Judentum mit dem durch den Sozialismus zu überwindenden Kapitalismus gleichgesetzt hat und die Vorstellung, daß die individuelle Freiheit durch die Freiheit des Volks „aufgehoben“ werde und daher Grundrechte im Sozialismus nur noch etwas theoretisches sein würden. Dazu kommt die Vorstellung, daß in der Industriegesellschaft der Staat die Selektionsmechanismen übernehmen müsse, die Darwin in der Natur erkannt hatte. Die politische Eugenik, die etwa beim maßgeblichen SPÖ-

<sup>85</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Hennis](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Hennis)

<sup>86</sup> S. *Thilo Ramm*, Ferdinand Lassalle als Rechts- und Sozialphilosoph, 1952, S. 214 f.

Arzt *Julius Tandler* zur Befürwortung der Euthanasie führte, spielte im Diskurs der Sozialdemokratie etwa von 1900 bis in die 1930er eine bedeutende Rolle und ergab sich ideologisch aus dem Bemühen, im Darwinismus den naturgeschichtlichen Beweis für den Marxismus zu erkennen.

Der SPD-Ideologe *Ludwig Woltmann*, der dann zwar mit der SPD brach, weil er den Marxismus als zu utopisch erkannte und ihm vorwarf, mit seinem Internationalismus den Darwinismus zu verkennen, sah von *Marx* ausgehend bei der modernen industriellen Arbeiterschaft eine rassenmäßig höher stehende germanische Elite am Werk und sprach sich deshalb zur Verwirklichung des Sozialismus für „Entmischung“ der europäischen Rassen mittels künstlicher Rückzüchtung aus. Letztlich auf *Woltmann* über *Josef Reimer*, der Mann, der *Hitler* die Ideen gab, zurückgehend hat sich auch der Nationalsozialismus vom Marxismus verabschiedet, eine Entwicklung, die in einer anderen Weise wesentlich auf *Eugen Dühring* zurückgeht. Als sich dieser nicht zuletzt wegen des sog. Anti-Dühring von *Friedrich Engels* nicht als maßgeblicher SPD-Ideologe durchsetzen konnte, als der er sich bereits gesehen hatte, erkannte er im Marxismus und in den „modernerer Lehren von Lassalle“ eine „israelitische Verfälschung“ der hehren Sozialismus-Idee, was nur zu einem unterdrückenden Staatskapitalismus führen könne. Die wesentliche Transformation, die vom klassischen Sozialismus zum NS führte, stellte dann die Ersetzung des Proletariats durch die Nation als Agens des Fortschritts dar, wobei allerdings der Arbeiter weiterhin der Kern der Nation blieb: deshalb NSDAP. Diese sich durchaus aus der sozialistischen Ideenströmung ergebende Transformation wurde insbesondere in den Kriegsschriften des SPD-Reichstagsabgeordneten *Paul Lensch* vorgenommen, der den Ersten Weltkrieg als Weltrevolution erkannte. Sein Mitstreiter Prof. *Plenge*, Doktorvater des späteren SPD-Vorsitzenden *Kurt Schumacher*, hat ausdrücklich die Vorläuferrolle für den Nationalsozialismus in Anspruch genommen, was ihm wie auch *Werner Sombart* allerdings im Interesse der Wahrung der Genialität *Hitlers* NS-seitig bestritten worden ist. *Sombart*, den *Engels* als „etwas eklektischen Marxisten“ angesehen hatte, war vielen schon als der künftige SPD-Cheftheoretiker erschienen.

Diese im allgemeinen schamhaft verschwiegen ideologischen Übergänge von klassischer SPD-Ideologie und Nationalsozialismus, die sich hierbei auftun, erklären den nationalsozialistisch oder „faschistisch“ erscheinenden und damit auch nach amtlicher Lehre bewältigungsbedürftigen Charakter der deutschen 68er: Um es nochmals hervorzuheben: Ausgangspunkt der deutschen 68er war der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS), der ursprünglichen Studentenorganisation der SPD.<sup>87</sup> Auch insofern ist daher der NS-ähnliche Charakter der deutschen 68er kaum zu bestreiten. Letztlich ergibt sich diese Ähnlichkeit aus der Ähnlichkeit des ideologischen Ausgangspunkts von 68er und Faschismus, die jeweils aus der Krise der Sozialdemokratie resultierte. Der sog. Revisionismus-Streit innerhalb der Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg, also die Frage, wie die Glaubenssätze des Marxismus politisch einzuschätzen seien, hatte dann nicht nur zur Abspaltung des Kommunismus von der klassischen Sozialdemokratie geführt, sondern auch einen Linksrevisionismus hervorgebracht, welcher als wesentlicher Ausgangspunkt des Faschismus angesehen werden kann. Mit den späteren sozialistischen Unabhängigkeitsbewegungen der sog. Dritten Welt teilte dieser Sozialismus der dritten Art, also des Dritten Reichs und der dritten Welt, die Ansicht, daß die nationale Unabhängigkeit Voraussetzung des Sozialismus sei oder umgekehrt der Sozialismus die nationale Unabhängigkeit unter den Bedingungen des Weltkapitalismus gewährleiste. Unter politisch geänderten Bedingungen wiederholte sich dieser Ideologiekonflikt, als sich die SPD mit dem Godesberger Programm von 1959 formal vom Marxismus verabschiedete, was dann zur Abspaltung der 68er führte, die deshalb gleichermaßen kommunistische wie faschistische Charakteristika aufwies.

<sup>87</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistischer\\_Deutscher\\_Studentenbund](https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistischer_Deutscher_Studentenbund)

## Wiederholungsgefahr

Neben der Opferperspektive, die aber nur bei (angeblich) rechten Regimes interessiert und dem faschistischen Charakter der zu bewältigenden Bestrebungen, ergibt sich nach den Prämissen bundesdeutscher Bewältigungspolitik die Bewältigungsbedürftigkeit eines politischen Phänomens aus der Wiederholungsgefahr. Diese wird bei Deutschen, wohl rassistisch bedingt, nur im Hinblick auf den Nationalsozialismus angenommen, während die Gefahr der Wiederkehr des International-Sozialismus nicht zu bestehen scheint oder dann wohl als gar erwünscht angesehen wird.

Nun könnte man sagen, daß die 68er ja politisch integriert sind. Aus den ehemaligen Mitgliedern der sog. K-Gruppen, deren prominenteste Variante wohl der KBW als Vertreter des virtuellen Totalitarismus darstellte, rekrutierten sich nach einer 1987 vorgenommenen Schätzung (und damaligem Stand) 21% der Amts- und Mandatsträger der Partei „Die Grünen“. So konnte der frühere KBW-Chef und *Pol Pot*-Unterstützer *Schmierer* unter Außenminister „*Joschka*“ *Fischer* von der ehemaligen Putz-Fraktion einen Job im Beraterstab des Außenministeriums erhalten. Die Karrieren von Mitgliedern einer anderen K-Gruppe, der maoistischen KPD, die ebenfalls zu den entschiedenen *Pol Pot*-Sympathisanten zählte, stellen dar: „Vizepräsidentin (des Deutschen Bundestags, *Anm.*), Chefredakteur des Handelsblatts, Sektenbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland, angehender Kommentator der Welt, Parteivorsitzende der Grünen, Professor für osteuropäische Geschichte, erfolgreicher Sachbuchautor mit starken philosophischen Neigungen, Referent der Konrad-Adenauer-Stiftung, enge Mitarbeiterin der Vertriebenenpräsidentin *Erika Steinbach* und vieles mehr.“<sup>88</sup>

Nun könnte man sagen, daß diese Integration so erfolgreich verlaufen ist, daß daraus keine Wiederholungsgefahr erwachsen kann. Allerdings haben gerade die 68er die erfolgreiche Integration ehemaliger NSDAP-Mitglieder in der BRD als besonders anstößig empfunden, obwohl von dem antifaschistisch gehrfeigten Bundeskanzler *Kurt Georg Kiesinger* (Ex-NSDAP, CDU) und dem nicht antifaschistisch gehrfeigten, sondern nur vom Ex-SS-Mann *Günther Graß* besserwisserisch belehrten Bundeswirtschaftsminister *Karl Schiller* (Ex-NSDAP, SPD)<sup>89</sup> nun wirklich keine „faschistische“ Gefahr im bewältigungsideologischen Sinne ausgegangen war (in einer bestimmten Weise vielleicht doch!). Allerdings sah der Großpsychologe *Mitscherlich*<sup>90</sup> wegen der sehr erfolgreichen Integration der Ex-Nazis die BRD unter „einem unheilvollen, fast unausweichlichen Wiederholungszwang“ zu stehen. Dieser hat sich dann aber nicht dort realisiert, wo es der Großpsychologe erwartet hatte, sondern durch die 68er!

Aufgrund der Prämissen bundesdeutscher Bewältigung ist zu schließen, daß wegen des immer noch unbewältigten Sozialismus die Wiederholungsgefahr im folgenden besteht: Es fehlt den „Antifaschisten“ die Erkenntnis, daß sie vielleicht selbst die eigentlichen „Faschisten“ sind. Bekanntlich ist das wesentliche politische Anliegen der nunmehr etablierten 68er aller Parteien und Strömungen, was sogar bis zur Katholischen Kirche geht, der „Kampf gegen Rechts“. In welcher Tradition sich dabei die 68er und damit die derzeit maßgebliche politische Klasse sich einordnen, läßt der Tatsache entnehmen, daß *Hitler* Anfang 1945 sein sich abzeichnendes Scheitern darauf zurückgeführt hat, „den Schlag gegen rechts“ unterlassen zu haben. Das wäre die „große Unterlassungssünde“ des Nationalsozialismus gewesen. *Hitler*

<sup>88</sup> So *Goetz Aly*, *Unser Kampf* 1968, S. 21.

<sup>89</sup> S. zu diesem den 7. Teil der vorliegenden Sozialismusbewältigung.

<sup>90</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander\\_Mitscherlich](https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Mitscherlich)

dürfte dabei mit „rechts“ zumindest in der Tendenz etwas ähnliches verstanden haben, wie die Maoisten, wenn sie gegen „Rechtsabweichler“ vorgehen oder eben die deutschen 68 in ihrem „Kampf gegen Rechts“, nämlich die Restbestände der überlieferten religiösen und mentalen Tradition, insbesondere die als „kapitalistisch“ bekämpfte Privatwirtschaft.

Bekanntlich konnte der Nationalsozialismus diesen Komplex nicht wirklich überwinden, weil er sich in der sog. Legalitätstaktik verfangen sah, war er doch im Bündnis mit der traditionellen politischen Rechten an die Macht gelangt, die sich zur Lösung der politischen Krise dazu bereit gesehen hat und deshalb auch dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt hat, allerdings nur unter der Maßgabe, daß spätestens mit dem 1.4.1937 wieder normale verfassungsrechtliche Zustände hergestellt würden. Diese Legalitätstaktik hat seinen Preis gefordert, indem sich die NS-Führung etwa gezwungen sah, gegen die *Röhm*-Revolutionäre vorzugehen, die die „nationale Erhebung“ zum Abschluß bringen wollten, indem sie aus Deutschland erst einen national-sozialistischen Staat machen wollten, der das sog. Dritte Reich nach den eigenen Postulaten eben nicht darstellte, auch wenn dann eine Revolution insofern vollzogen wurde als man sich plebiszitär über das Ermächtigungsgesetz hinwegsetzte. Nach *Goebbels*, der immer für eine entschiedene, ja radikale Abgrenzung des Nationalsozialismus gegen rechts plädiert hatte, wäre nur in der Judenfrage eine wirkliche revolutionäre Politik betrieben worden.

Die Tatsache, daß das Dritte Reich den eigenen Prämissen ansonsten nicht genügt hat, wird in der „Bewältigung“ durchaus anerkannt, weil sonst keine Studien gemacht werden könnten, ob etwa das Auswärtige Amt, das Justizministerium und neuerdings das Arbeitsministerium in die NS-Politik „verstrickt“ gewesen wäre. Keine kommt auf die Idee, eine Untersuchung zu fordern, ob etwa das DDR-Außenministerium in die DDR-Politik verstrickt gewesen wäre, weil dies offensichtlich ist, da ein Ministerium ein wesentliches Organ jedes politischen Regimes darstellt: Lediglich im Dritte Reich soll dies demnach anders gewesen sein! Was aber doch, insbesondere hinsichtlich der nunmehr *Leyen*haft entnazifizierten Bundeswehr als Nachfolgeorgan der Wehrmacht, zutrifft, weil die „Legalitätstaktik“, welche sogar die besondere bundesdeutsche Parteiverbotskonzeption rechtfertigen soll, einer vollen Nazifizierung wesentlicher Institutionen entgegengestanden war, während die Kommunistisierung der DDR-Ministerium, selbst unter CDU-Ministern<sup>91</sup> wirklich komplett vollzogen war, so daß sich keine Bewältigungsanalysen hinsichtlich der kommunistischen Verstrickung der DDR-Ministerium anstellen lassen, weil diese von vornherein klar ist.

In der Tat zeigt sich, daß mit den 68ern eine Wiederkehr des Verdrängten eintritt, das nur deshalb nicht auf Anhieb zu erkennen ist, weil etwas Verdrängtes nur in einer Metamorphose wiederkehrt; sonst wäre die „Bewältigung der Vergangenheit“ doch so einfach, wie sich dies die bundesdeutsche Ideologiekritik so vorstellt. So wie in der Vergangenheit die innerhalb der SPD mit dem Marxismus verdrängten sozialistischen Ansätze eines *Lassalle*, *Dühring*, *Woltmann* in der Sozialismushäresie des Nationalsozialismus in einer sicherlich speziellen Weise und einmaligen Kombination ihre Wiederkehr erfuhren, so dürften mit den 68ern zumindest an den Nationalsozialismus gemahnende Tendenzen ihre Wiederkehr erfahren haben und noch erfahren.

Der Neo-Sozialismus, der sich insbesondere durch die Integration des DDR-Kommunismus abzeichnet, wird wie der Nationalsozialismus förmliche Verstaatlichungen vermeiden; zu Herstellung der sozialen Gerechtigkeit reicht schon die staatliche Umverteilung aus, zumal es

---

<sup>91</sup> Zur CDU als DDR-Blockpartei, s. den Beitrag des Verfassers zum Alternativen Verfassungsschutzbericht: **DDR-Block- und BRD-Kartellpartei gegen Rechts: Verfassungsfeindliche Tendenzen innerhalb der Christdemokratie** <http://links-enttarnt.net/?link=verfassungsschutz&id=26>



primär um die Sozialistisierung des Menschen geht. Man will amtliche eine gleichgerichtete Denk- und Gefühlswelt erzwingen, wobei amtlich vorgeschrieben wird, wo staatliche Tränen vergossen werden dürfen und wo fröhlich ins Vergessen verdrängt werden muß. Sozialismus wird zwar nicht mehr durch die Förderung der arischen Rasse zu erreichen gesucht, sondern es wird in einer rassistischen Weise ein multirassischer Einheitsmensch angestrebt, eine Politik, die eigentlich zu einem Programm nötig, das in einer expliziten Weise einst in Paraguay unter der von 1814 bis 1840 währenden Diktatur des Jakobiners *Rodríguez de Francia*<sup>92</sup> praktiziert wurde, wo den Angehörigen der weißen Oberschicht verboten war, untereinander zu heiraten und diese stattdessen von Staatswegen bei Sanktion Landesverweis gehalten war, sich Ehegatten unter Indios, Mulatten und Schwarzen zu suchen. Den rassistischen Charakter dieses Neo-Sozialismus,<sup>93</sup> Folge der deutschen 68er-Ideologie, erkennt man vor allem daran, daß politische Gegner, die in einer spezifischen Weise als Vertreter der rassistisch noch unvermischten einheimischen Bevölkerung angesehen werden, in einer Weise gekennzeichnet werden, wie dies Rassisten bei Angehörigen einer anderen Rasse zu tun pflegen. Der Antifaschismus ist - was letztlich nicht im Widerspruch zum Marxismus steht - deshalb latent rassistisch, weil er den „Rechten“ in einer Weise kategorisiert, wie Rassisten die Angehörigen einer als minderwertig angesehenen Rasse beschreiben.

Gegen den „Rechten“ verwirklicht sich das sozialistische Gerächtigungsbedürfnis, weil dieser wohl schuld ist, daß sich die Utopie, die nunmehr multikulturell den multirassischen, transsexuellen Einheitsmenschen der Endzeit anstrebt, wieder nicht verwirklicht. Deshalb sollte nicht verwundert, daß das Vorgehen gegen Repräsentanten etwa der NPD (Verweigerung der Hotelbuchung, der ärztlichen Behandlung etc.) und zunehmend nunmehr gegen die AfD häufig dem Spruch „Juden unerwünscht“ oder „Kauft nicht bei Juden“ gleicht. Die Übertragung von Rassenkategorien zur Beschreibung politischer Feinde ist dabei schon immer kennzeichnend für die radikale politische Linke gewesen, mag sie sich selbst auch häufig als anti-rassistisch verstanden haben. Der Rassismus als Produkt der modernen Fortschrittsdoktrin ergibt sich nämlich daraus, daß die Menschheit, auf die die Linke politisch ausgerichtet ist, eben eine biologische Kategorie darstellt, was bei deren Politisierung fast unvermeidlich auf einen Rassismus hinausläuft, der das Ungleiche und damit Demokratiewidrige und auch Fortschrittsfeindliche entweder ausrottet (Genozid) oder einschmilzt (Assimilation). Das US-amerikanische „Rassenrecht“ der Segregationszeit als wesentliche Inspirationsquelle der Nürnberger Gesetze war genau von dieser Erwägung getragen.

Wenn die 68er Linke aufgrund der Erkenntnisse der Fortschrittsdoktrin den Nationalstaat für überholt hält, muß sie sich konsequenter Weise auch gegen den Nationalstaat Israel richten, womit der latente Antisemitismus des offiziellen Philosemitismus deutlich wird, der bei den deutschen 68er Terroristen schon als Kombination von Antisemitismus und Antifaschismus hervorgetreten war. Hält die 68er Linke jedoch den Staat Israel und auch - wie die sog. „Antideutschen“, die sich zumindest offen als solche verstehen - den Staat USA für erhaltenswert, während etwa der deutsche Nationalstaat überwunden werden muß, dann kann dies nur aufgrund einer rassistischen Annahme postuliert werden, auch wenn sich dieser Rassismus als „Bewältigung“ oder „historische Verantwortung“ kaschiert wird. Israel ist dann deshalb erhaltenswert, weil es hierbei um eine zuschützende Rasse geht und die USA, weil sie zunehmend eine Menschheitsrasse darstellen, während der deutsche Nationalstaat dann

<sup>92</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9\\_Gaspar\\_Rodr%C3%ADguez\\_de\\_Francia](https://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9_Gaspar_Rodr%C3%ADguez_de_Francia) besser: [https://en.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9\\_Gaspar\\_Rodr%C3%ADguez\\_de\\_Francia](https://en.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9_Gaspar_Rodr%C3%ADguez_de_Francia)

<sup>93</sup> S. dazu den zweiteiligen Beitrag des Verfassers **Von der amerikanischen Sklaverei zum bundesdeutschen Kampf gegen Rechts - Metamorphosen des Rassismus, 1. Teil: Die westliche Vorgeschichte des NS-Rassismus, 2. Teil: Deutsche Nachgeschichte des westlichen Rassismus: „Bewältigung“ und „bunte Republik“** <http://links-enttarnt.net/?link=kommentare&id=113> und <http://links-enttarnt.net/?link=kommentare&id=118>



einfach für eine historisch widerlegte Menschengattung steht. Dieser Ideologiekomplex wird verschleiert, indem Israel für erhaltenswert angesehen wird, weil es die einzige Demokratie im vorderen Orient darstellen würde (obwohl doch jetzt auch Irak Demokratie ist) und die USA, weil es hier ohnehin um Demokratie als solche geht.

### **Gefahr einer faschistischen Linksdemokratie**

Mit „Demokratie“ kommt man wohl zum entscheidenden Stichwort: Die radikalen 68er meinen vor allem deshalb, daß sie nicht mit NS-Tendenzen nichts zu tun haben können, weil sie selbst sich der Demokratie verpflichtet gesehen haben, während die Nazis doch Antidemokraten gewesen seien. Wer sich von diesem Argument beeindrucken läßt, wie dies bei den etablierten politischen Strömungen der Fall sein dürfte, hat wirklich nichts von den ideologischen Entwicklungen und zentralen politischen Erscheinungen der vergangenen beiden Jahrhunderte verstanden, so daß in der Tat höchste Wiederholungsgefahr besteht: Im Demokratiedanken<sup>94</sup> liegt doch gerade der Totalitarismus begründet (andernfalls gäbe es nur einen Obrigkeitsstaat)! Dieser tritt dann mit einer fast zwingenden Logik ein, wenn man bei der Demokratiekonzeption eine bestimmte Weichenstellung vornimmt.

Man braucht hierzu mit dem klassischen Sozialismus nur die Freiheit der Individuen durch die Freiheit eines Kollektivs, sei dieses nun Volk oder Menschheit, „aufgehoben“ sehen. Dann ergibt sich die Diktatur sehr wohl aus dem Demokratiekonzept, weil dann die Macht dieses politischen Kollektivs und damit Demokratie in den Machtbefugnissen der demokratisch legitimierten politischen Führung zum Ausdruck gebracht wird. Anliegen des Sozialismus ist deshalb schon immer die demokratisch legitimierte Diktatur gewesen, die dann nicht als solche erscheint, weil sie ja demokratisch gewollt gewesen ist und damit für die Freiheit steht. Dieser Gedanke ist von *Lassalle* am konsequentesten dargelegt und dann von *Hitler* am konsequentesten umgesetzt worden. In der etwas weniger dramatischen Weise vollzieht sich dieser Gedanke in der Demokratisierung von Bereichen, die eigentlich den Individualrechten zuordnet sein müßten, auf die aber das demokratische Mehrheitsprinzip ausgedehnt wird. So bedeutet ja „Demokratisierung der Wirtschaft“ nichts anderes als ihre Halbsozialisierung. Amtliche „Bewältigung“ bedeutet, daß der wirklich äußerst individuelle Bereich des Erinnerns und Vergessens staatlich gelenkt und kontrolliert wird und damit das Individuum ideologisch sozialisiert wird. Würde diese Sozialisierung des Denkens und Fühlens erreicht werden, bräuchte man die Wirtschaft wirklich nicht mehr zu verstaatlichen, weil die Akteure aufgrund des politischen Gleichklangs des Fühlens und Denkens und damit des Gehorchens ohnehin tun, was sie politisch tun müssen. Diese Vorstellung stellte die Essenz des Sozialismus des Nationalsozialismus dar und dies ist auch Kern des Anliegens der etablierten 68er, das sich nunmehr als Neo-Sozialismus zu verwirklichen droht.

### **Ergebnis: Notwendigkeit der Bewältigung der Bewältigung**

Zusammengefaßt: Nach den Prämissen der bundesdeutschen Bewältigungspolitik ist das Phänomen der 68er, insbesondere in seiner bundesdeutschen Ausprägung, schon aus der Opferperspektive zu bewältigen. Vor allem ist es zu bewältigen, weil sich mit dem 68er Phänomen die Wiederkehr des Verdrängten vollzogen hat und Gefahr droht, daß es sich weiter vollzieht und dabei eine besondere Gefährlichkeit aufweist, weil die Wiederkehr des

---

<sup>94</sup> S. zur sozialistischen Demokratiekonzeption den 2. Teil der vorliegenden Sozialismusbewältigung: **Totalitäre Demokratie - Die Demokratiekonzeption der sozialistischen Linken**  
<http://links-enttarnt.net/?link=kommentare&id=144>

Verdrängten nur als Metamorphose möglich ist: Der Faschismus tritt dann als Antifaschismus auf und der Rassismus als Antirassismus. Der „Kampf gegen rechts“, dessen Opfer die Deutschen insgesamt sind, schon weil ihnen eine in normalen Demokratien anerkannte politische Option genommen wird, ist seinem inneren Wesen nach faschistisch. Will man in Deutschland eine normale Demokratie wird man nicht umhin kommen, die Bewältigung zu bewältigen, die den faschistischen Charakter des Antifaschismus verfehlt. Wesentlicher Bestandteil dieser Bewältigung ist die Bewältigung des 68er-Phänomens, insbesondere seine deutsche Variante, natürlich auch die kambodschanische und chinesische Variante.

#### Hinweis:

Bei der vorliegenden Abhandlung handelt es sich um eine überarbeitete Fassung eines entsprechenden Beitrags mit dem Titel

Der Nationalsozialismus der 68er für die Zeitschrift *eigentlich frei* (ef). Dieser Beitrag war dort im Heft 53 auf Seite 34 ff. erschienen.

<http://ef-magazin.de/autor/josef-schuesslburner/>

Außerdem sind folgende weitere Beiträge eingearbeitet:

Vergangenheitsbewältigung: Sind die Achtundsechziger die eigentlichen Neo-Nazis? Über die Wiederkehr des Verdrängten

<http://ef-magazin.de/2008/05/01/vergangenheitsbewaeltigung-sind-die-achtundsechziger-die-eigentlichen-neonazis>

Die Verortung des Nationalsozialismus im ideengeschichtlichen Kontinuum und über die Gefahren für heute

<http://ef-magazin.de/2009/09/06/1461-schwerpunkt-sozialismus-die-verortung-des-nationalsozialismus-im-ideengeschichtlichen-kontinuum>

Kubanische Revolution: „Che“ lebt!

ef 68, S. 25

und

Sozialismus für Kleinbürger (Rezension des Buches von Frédéric Krier: Sozialismus für Kleinbürger, 450 Seiten, 64,90 Euro, Böhlau 2009)

ef 95, S. 54

Die Redaktion von [www.links-enttarnt.net](http://www.links-enttarnt.net) dankt der Redaktion der Zeitschrift „eigentlich frei“ <http://ef-magazin.de/> für die Zustimmung zum etwas umgearbeiteten Wiederabdruck.

Der vorliegende Beitrag stellt außerdem eine Ergänzung zum Werk des Verfassers dar:

**Josef Schußlburner, Roter, Brauner und Grüner Sozialismus. Bewältigung ideologischer Übergänge von SPD bis NSDAP und darüber hinaus, 2008 Lichtschlag Medien und Werbung KG**

ISBN-10: 3939562254

**ISBN-13:** 978-3939562252

Dieses Buch ist im März 2015 in unveränderter 3. Auflage wieder erschienen und nunmehr auch in einer Kindle-Edition für 6,99 € erhältlich.

[Bei Amazon bestellen](#)

